

Nordrhein-Westfalen Gemeinsam ans Werk

Volkswirtschaft / Research, September 2019



Herausgeber:

Helaba
Landesbank Hessen-Thüringen

Volkswirtschaft/Research
Dr. Gertrud R. Traud, Chefvolkswirtin/Leitung Research
Redaktion: Dr. Stefan Mitropoulos

Neue Mainzer Straße 52 – 58
60311 Frankfurt am Main
T +49 69/91 32-20 24
F +49 69/91 32-22 44

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Autobahn“ – „Die Roboter“ – „Die Mensch-Maschine“ – „Das Model“ – „Computer Welt“

Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts ging von Düsseldorf eine bahnbrechende Innovation aus. Es begann mit einem akustischen Experiment, wandelte sich aber recht schnell zu einem vollkommen neuen Stil. Die Musikgruppe „Kraftwerk“ etablierte sich 1973 mit dem Lied „Autobahn“ als richtungsweisend im Elektropop. Dies wirkte weit über die deutschen Grenzen hinaus. Weltweit goldene Schallplatten und ein Platz in den US-amerikanischen Billboard-Charts spiegelten den Erfolg wider. Dieser reicht bis in die Gegenwart. So spielte Kraftwerk im Juli 2017 anlässlich der Grand Départ der Tour de France in Düsseldorf vor 15.000 begeisterten Fans – ihr Album „Tour de France Soundtracks“ bildete vermutlich die Grundlage.

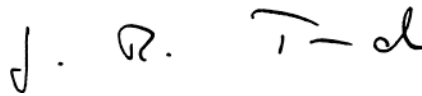
Der Kraftwerk-Sound inspirierte viele andere Musiker und wirkte stilbildend. Jedoch nicht nur die Musik von Kraftwerk war vorausschauend, sondern auch die Song- und Albentitel, die sich mit Zukunftsthemen beschäftigten. Obwohl manche der Lieder eher spärlich mit Worten ausgestattet sind, haben die meisten eine klare Botschaft. Während Anfang der 70er Jahre die Autobahnen gemessen an heutigen Verhältnisse leer waren und viele Haushalte keinen PKW besaßen, stellte „Autobahn“ die Bedeutung der Mobilität heraus. Noch vorausschauender waren „Die Roboter“, „Die Mensch-Maschine“ und „Computer Welt“. Während in den 70er Jahren das Potenzial der Computer unterschätzt wurde, widmete Kraftwerk der neuen Technologie gleich mehrere Songs und illustrierte die neue Lebensweise dazu. Mit „Das Model“ skizzierten sie eine in den folgenden Jahrzehnten boomende Branche.

Wie wäre es, wenn Nordrhein-Westfalen dem Beispiel von Kraftwerk folgt? Dazu müssten sich zuerst einmal mehrere zusammentun. Als nächstes ist es notwendig, dass diese Gruppe gemeinsam etwas gestalten und sogar Neues schaffen möchte. Experimentieren ist erlaubt, allerdings muss jeder sein „Handwerk“ beherrschen. Angesichts der Herausforderungen des Strukturwandels

und seiner aktuellen Verschärfung durch Energiewende und Kohleausstieg ist das Bündeln der Kräfte eine wichtige Voraussetzung. Umfangreiche finanzielle Mittel werden voraussichtlich in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellt. Bei deren Verwendung sollte nicht auf jeden „Musikgeschmack“ Rücksicht genommen werden. Sowohl räumlich als auch inhaltlich müssen Schwerpunkte gesetzt werden, um eine „kritische Masse“ zu erzeugen, aus der Projekte und Innovationen entstehen, die für Jahrzehnte Bestand haben.

Das Gießkannenprinzip hat in der Vergangenheit nur mäßige, meist nicht nachhaltige Wirkung gezeigt. Mit dem Kraftwerk-Ansatz besteht die Chance, dass Nordrhein-Westfalen heute Dinge anstößt, die noch in 50 Jahren von sich reden machen.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. R. Traud'.

Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/Bereichsleitung Research

Inhalt

1 Strukturwandel verschärft sich	7
Unterdurchschnittliche Wirtschaftskraft im nationalen Vergleich	7
Dienstleister dynamischer als Industrie	8
Regionale Wirtschaftskraft im Rheinland überdurchschnittlich	9
Mismatch zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage	11
2 Hochschulen als Innovatoren	13
Hochschulen mit attraktivem Fächerangebot und renommierter Forschung	13
Internationalisierung der Hochschulen auf gutem Weg	16
Studierendendichte, Betreuungsquote und Stipendien – wichtig bei Studienortwahl	16
3 Innovationen bei Patenten und Investitionen	18
4 Sparkassen als Finanziers der Unternehmen	19
Überdurchschnittliche Marktanteile im Firmenkreditgeschäft	19
Niedrige Insolvenzzahlen	21
5 Gedämpfte Wachstumsaussichten	22
Wachstum in den letzten fünf Jahren unter Bundesdurchschnitt	22
Industrie bremst 2019	23
Begrenzte Dynamik in NRW	24
6 Megatrends: Gemeinsam ans Werk	25
Ausgewählte Cluster und deren Herausforderungen	25
Demografische Veränderungen – kein neues Phänomen in NRW	26
Klimaschutz als Chance – Kompensationszahlung sinnvoll investieren	28
Wege aus der Kommunalverschuldung nutzen und Finanzierung sichern	28

Redaktionsschluss: 16. September 2019

Zusammenfassung



Autorin:

Barbara Bahadori

Helaba

Telefon 0 69/91 32-24 46

research@helaba.de

Strukturwandel verschärft sich

Die Wirtschaftskraft in Nordrhein-Westfalen sinkt seit längerem und liegt dauerhaft unter dem Bundesdurchschnitt. Hauptursache ist die Schrumpfung der Industrie im Ruhrgebiet, die sich durch die Energiewende mit Kernkraft- und Kohleausstieg noch verstärkt. Betrachtet man dagegen NRW ohne das Ruhrgebiet, beträgt die Wirtschaftskraft sogar überdurchschnittliche 103 %.

Hochschulen als Innovatoren

Die nordrhein-westfälische Hochschullandschaft besticht nicht nur durch ihre schiere Größe, sondern auch durch ihre Qualität. Das Land ist mit einem Anteil von 25 % an allen ausgezeichneten Exzellenzclustern überdurchschnittlich vertreten. Renommiertere Forschungsinstitute ergänzen die Hochschullandschaft: Neben den 78 Hochschulen sind mehr als 60 Forschungseinrichtungen in NRW wissenschaftlich tätig. Allerdings ist die Betreuungsquote der Studenten durch akademisches Personal unterdurchschnittlich und könnte noch ausgebaut werden.

Innovationen bei Designs, Marken, Patenten und Gebrauchsmustern

Bei gestalterischen Innovationen und Markenbildung ist NRW auf den Spitzenplätzen. So ist die Zahl der angemeldeten Designs 2018 mit rund 11.600 hoch und übertrifft pro 100.000 Einwohner gerechnet den bundesdeutschen Durchschnitt erheblich. Auch bei der Sicherung von Markenrechten (rd. 14.600 Anmeldungen) und Gebrauchsmustern (rd. 2.200 Anmeldungen) sind die nordrhein-westfälischen Unternehmen überdurchschnittlich aktiv. Hier wären Ansatzpunkte für die NRW-Hochschulen, sich entsprechend zu spezialisieren. Bei den Patentanmeldungen erreicht das Bundesland immerhin Rang 5.

Sparkassen als Finanziers der Unternehmen

Bankkredite sind hierzulande das wichtigste Finanzierungsinstrument für Unternehmen. Dabei ist das Engagement der S-Finanzgruppe in NRW besonders hoch: Bei den Unternehmenskrediten erreichen die Sparkassen einen Marktanteil von 35 %, der deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 27 % liegt. Auch bei den Selbständigen sind sie mit einem Marktanteil von fast 50 % ganz vorn platziert. Das hohe Kreditengagement der dezentral aufgestellten Sparkassen zeigt ihr Interesse an der Wirtschaft vor Ort und ihre Bereitschaft, beispielsweise Existenzgründer finanziell zu begleiten.

Konjunkturbelebung 2020

Zieht man die sehr konjunkturresistente Industrie als Indikator heran, dann sollte sich 2019 das Wirtschaftswachstum in NRW auf 0,3 % verlangsamen. Für die Industrie ist mit einer deutlichen Minusrate zu rechnen. Das Baugewerbe mit seiner dynamischen Auftragsentwicklung müsste dagegen klare Zuwächse liefern. Die Impulse aus den Dienstleistungsbranchen dürften höher als die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate ausfallen und so die Prognose für 2019 nach unten absichern. 2020 sollte eine gewisse konjunkturelle Belebung einsetzen, die einen BIP-Zuwachs in NRW von gut 1 % ermöglicht.

Megatrends: Gemeinsam ans Werk

Für viele NRW-Kommunen eröffnet das Angebot der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ zur partiellen Schuldentilgung die Chance auf einen Neuanfang, die genutzt werden sollte. Ein derartig großer, dichtbesiedelter Wirtschaftsraum im Wandel benötigt Unterstützung, wobei die Solidargemeinschaft überzeugt sein will. Unter Einbindung von Hochschulen und Forschungsinstituten sollten die Kommunen vor Ort gemeinsam ans Werk gehen, indem sie schlüssige Konzepte erarbeiten und priorisieren, um die finanziellen Mittel zielgerichtet einzusetzen – unabhängig von Kompensationsgedanken und vermeintlicher regionaler Gleichbehandlung.

1 Strukturwandel verschärft sich

Unterdurchschnittliche Wirtschaftskraft im nationalen Vergleich

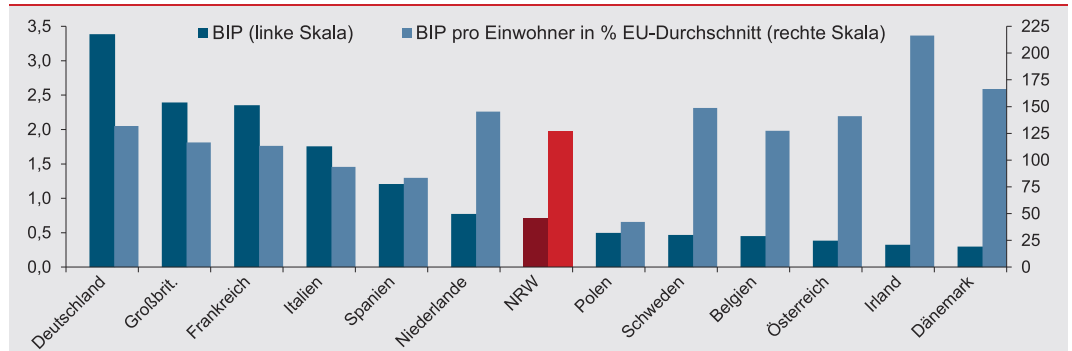
NRW so groß wie
die Niederlande

Der wirtschaftliche Output Nordrhein-Westfalens (NRW) erreicht gemessen an europäischen Größen fast den Wert der benachbarten Niederlande, also der sechstgrößten Volkswirtschaft in der Europäischen Union (EU). Polen, Schweden, Belgien und Österreich als nächst kleinere EU-Mitglieder im BIP-Ranking übertrifft das Bundesland erheblich. Die Wirtschaftskraft pro Einwohner ist in Nordrhein-Westfalen insgesamt um gut ein Viertel höher als im EU-Durchschnitt.

Nordrhein-Westfalen im EU-Vergleich groß und stark

Nominales BIP in Bill. €, 2018

%, 2018



Quellen: Eurostat, Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

NRW mit größtem
BIP-Anteil

Nordrhein-Westfalen erwirtschaftete 2018 mit 705 Mrd. Euro knapp 21 % des deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) und stellte damit den größten Anteil innerhalb der Bundesrepublik. Es zählt mit Bayern und Baden-Württemberg zu den drei größten Bundesländern.

Nordrhein-Westfalen als Teil der Big Three in Deutschland

Anteil in %, 2018

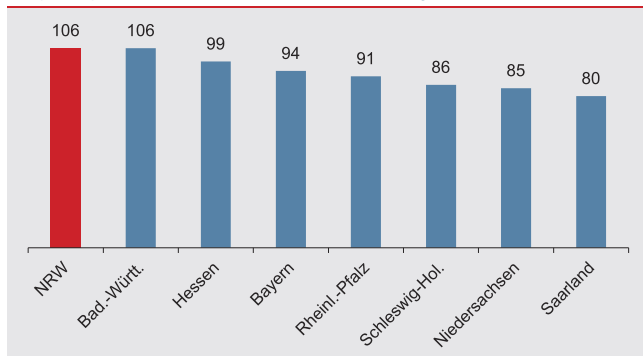


Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Der anteilmäßige Vorsprung Nordrhein-Westfalens zu Bayern ist bezüglich der Einwohnerzahl mit sechs Prozentpunkten besonders groß, während er in puncto Erwerbstätige und BIP nur vier bzw. zweieinhalb Prozentpunkte beträgt. Die sich rechnerisch ergebende Wirtschaftskraft und Produktivität ist damit in NRW niedriger als in Bayern und Baden-Württemberg. Dabei wies NRW Ende der 1950er Jahre mitten im Wirtschaftswunder die mit Abstand höchste Wirtschaftskraft auf: Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner übertraf den Durchschnitt des früheren Bundesgebietes um 23 %. Überdurchschnittlich war damals noch Baden-Württemberg mit einem Vorsprung von 8 %. Alle weiteren Bundesländer (ohne Stadtstaaten) wiesen ein unterdurchschnittliches Niveau auf. 1970 lag das NRW-BIP pro Einwohner nur noch sechs Prozentpunkte höher als der Bundesdurchschnitt – ebenso wie in Baden-Württemberg.

NRW 1970 noch mit hoher Wirtschaftskraft

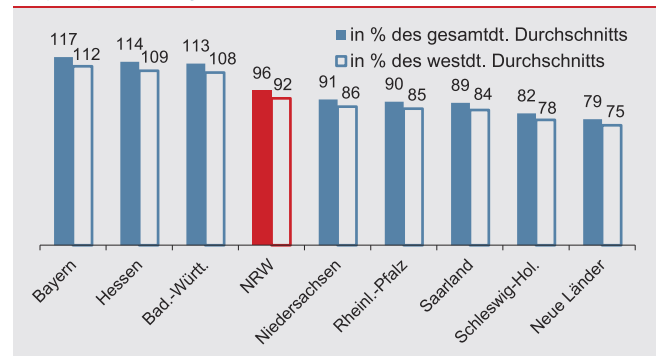
BIP pro Kopf in % des Durchschnitts früheres Bundesgebiet, 1970



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Unterdurchschnittliches BIP pro Kopf 2018 in NRW

BIP pro Kopf in % des gesamtdeutschen, bzw. westdeutschen Durchschnitts



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

BIP pro Kopf deutlich niedriger als 1970

Inzwischen hat sich das Bild weiter verändert: NRW wurde von Bayern, Hessen und Baden-Württemberg überholt, deren Wirtschaftskraft den Bundesdurchschnitt heute um 13 % bis 17 % übertreffen. NRW selbst liegt dagegen sogar um 4 % unter dem gesamtdeutschen Niveau. Die Spreizung zu den Ländern mit dem niedrigsten Output pro Einwohner ist durch die Wiedervereinigung größer geworden. Dadurch ist das Niveau insgesamt gesunken, was die Situation in NRW besser erscheinen lässt, als sie ist. So stellt sich die Entwicklung drastischer dar, wenn man als Vergleich nur die alten Bundesländer (ohne Berlin) heranzieht: 2018 blieb das Bundesland um 8 % unter dem westdeutschen Durchschnitt.

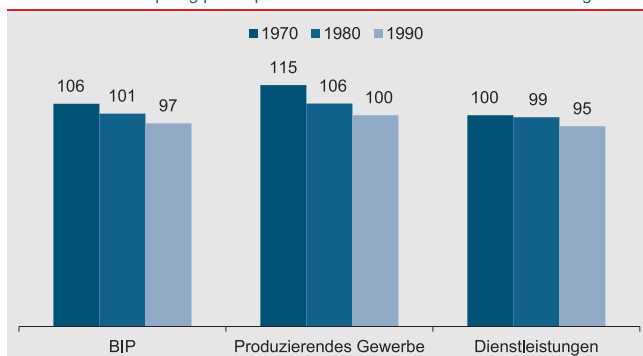
Dienstleister dynamischer als Industrie

NRW mit stärkstem Strukturwandel in den alten Bundesländern

Ursache für die sinkende Wirtschaftskraft in NRW ist der massive Strukturwandel: So trug hier zu Beginn der siebziger Jahre das Produzierende Gewerbe, also die Summe aus Bergbau, Verarbeitendem Gewerbe, Baugewerbe und Versorgungswirtschaft, noch 52 % zur Wirtschaftsstruktur bei (Deutschland: 48 %). Damit wies das Land nach Baden-Württemberg den zweithöchsten Industrieanteil auf.

Sinkende Wirtschaftskraft in NRW-Industrie ...

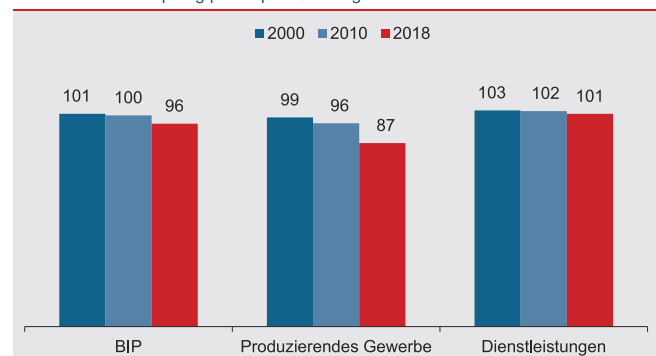
BIP/Bruttowertschöpfung pro Kopf in % des Durchschnitts früheres Bundesgebiet



Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

... aber Dienstleister noch leicht überdurchschnittlich

BIP/Bruttowertschöpfung pro Kopf in % des gesamtdeutschen Durchschnitts



Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

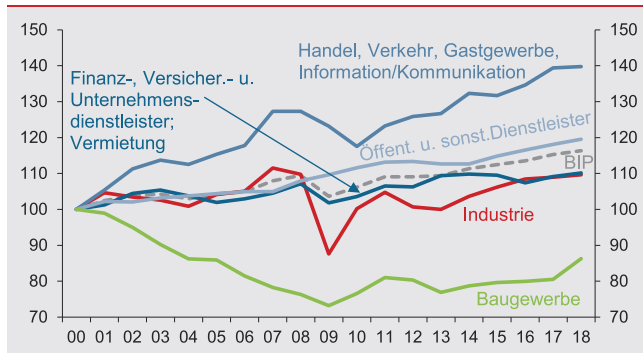
Noch Anfang der neunziger Jahre war das Produzierende Gewerbe mit einem Anteil von 38 % an der Wertschöpfung der wichtigste Player in der nordrhein-westfälischen Wirtschaft. Inzwischen ist der Anteil des Produzierenden Gewerbes, zu dem die traditionsreichen Branchen Bergbau und Metallherstellung/-bearbeitung, aber auch die chemische Industrie gehören, unter 30 % gesunken. In diesen Branchen nahm der internationale Wettbewerb enorm zu. Die Unternehmen mussten aufgrund hoher Lohn- und Energiekosten Anpassungen vornehmen, die zum einen zum Abbau von Kapazitäten im Massengeschäft und zum anderen zu einer Umorientierung zu qualitativ hochwertigen Produkten führten. NRW war durch seinen hohen Anteil der betroffenen Branchen

Auswirkungen der Energiewende konzentrieren sich in NRW

besonders gefordert. Dies führte zu einer starken Schrumpfung des Produzierenden Gewerbes, das 1970 noch eine Wirtschaftskraft pro Einwohner hatte, die 15 % über dem Durchschnitt lag. Zwanzig Jahre später wurde nur noch ein durchschnittlicher Wert erreicht. Inzwischen ist der Output des Produzierenden Gewerbes pro Kopf sogar 13 % unter dem deutschen Durchschnittswert. Erschwerend kommt hinzu, dass das Bundesland Standort der großen Energieversorgungsunternehmen ist: Rund 30 % der bundesweiten Bruttowertschöpfung stammte vor Fukushima von den nordrhein-westfälischen Unternehmen. Sie sind von der Energiewende besonders betroffen – ihr Beitrag reduzierte sich auf 26 %. Insgesamt ist eine spürbare reale Wachstumsücke zur Industrie deutschlandweit entstanden: So war in NRW in den letzten 18 Jahren bloß eine Zunahme von 10 % zu beobachten, während in Deutschland insgesamt der Anstieg über 40 % betrug.

NRW: Wachstum in einigen Dienstleistungsbranchen

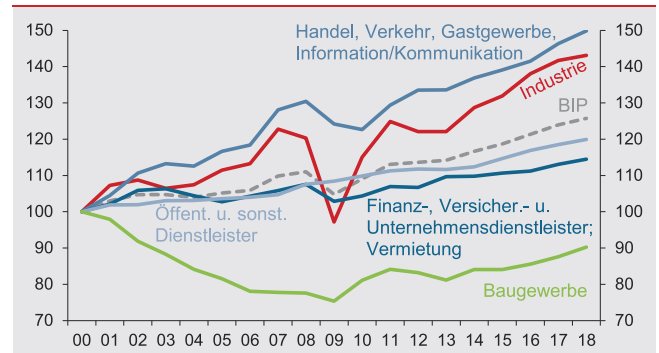
BIP/Bruttowertschöpfung nach Sektoren (real), Index: 2000 = 100



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Deutschland auch mit industrieller Dynamik

BIP/Bruttowertschöpfung nach Sektoren (real), Index: 2000 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Dass das BIP pro Einwohner in NRW nicht noch stärker schrumpfte, ist den Dienstleistungsunternehmen inklusive Staat zu verdanken. Der Output pro Einwohner entsprach in diesem Sektor zuletzt in etwa dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Die Entwicklung in realer Rechnung unterstreicht diesen positiven Effekt. So weisen in NRW seit dem Jahr 2000 die zwei großen Dienstleistungsbeiriche „Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information/Kommunikation“ sowie „öffentliche und sonstige Dienstleister“ die höchste Dynamik auf. Sie sind in diesem Zeitraum real um 40 % bzw. 20 % gewachsen. Schwungloser entwickelte sich der Bereich „Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister, Vermietung“ mit nur 10 %. Damit blieben die NRW-Dienstleister etwas unter den gesamtdeutschen Zuwächsen.

Regionale Wirtschaftskraft im Rheinland überdurchschnittlich

Nordrhein-Westfalen ist in fünf Verwaltungsregionen unterteilt, deren Gebietsanteile relativ gleich groß sind, wobei der Regierungsbezirk Düsseldorf mit einem Flächenanteil von 16 % der kleinste und Arnsberg mit 24 % der größte ist. Das Ruhrgebiet ist kein gesonderter Regierungsbezirk, sondern erstreckt sich über elf kreisfreie Städte und vier Landkreise, die in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Münster und Arnsberg verortet sind. Ihr Flächenanteil beträgt 13 %.

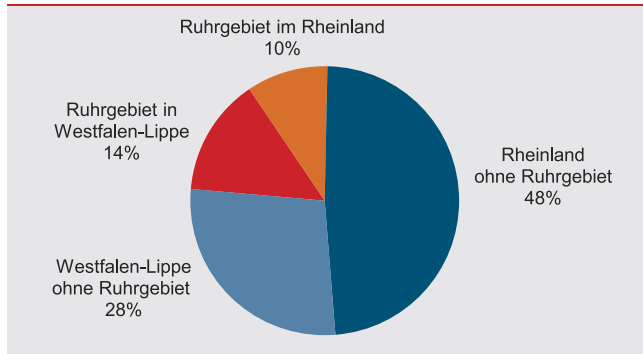
Der neueste Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Kreisebene bezieht sich auf das Jahr 2017, in dem das BIP pro Einwohner in NRW 97 % des Bundesdurchschnitts betrug. Hauptursache für diesen unterdurchschnittlichen Wert ist die Situation im Ruhrgebiet, dessen Wirtschaftskraft nur 81 % des gesamtdeutschen Niveaus erreicht – bei einem Anteil an der Bruttowertschöpfung von rund einem Viertel. Ursache ist die Schrumpfung der dortigen Industrie, deren nominale Bruttowertschöpfung 2017 um 3 % unter dem Wert von 2007 lag.

Betrachtet man dagegen NRW ohne das Ruhrgebiet, beträgt die Wirtschaftskraft sogar überdurchschnittliche 103 %. Allerdings ist im übrigen NRW ebenfalls eine im Zeitablauf sinkende Wirtschaftskraft zu beobachten, die auf einer schwächeren Entwicklung in der Industrie beruht. Zwar erreichte die Region im gleichen Zeitraum ein Wachstum von immerhin 16 %, blieb jedoch spürbar unter der deutschen Zuwachsrate von 28 % im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe.

Ruhrgebiet mit rückläufiger Industrieproduktion

Ruhrgebiet produziert ein Viertel des NRW-Outputs ...

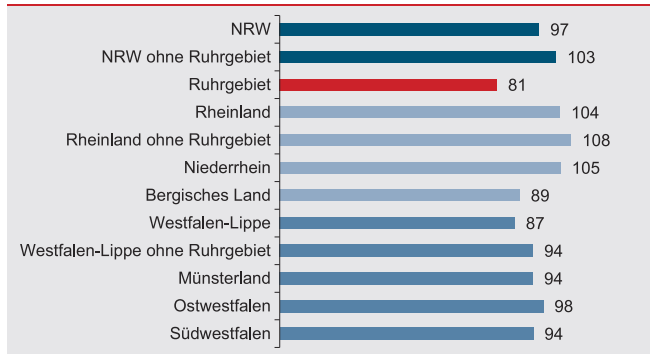
Anteil an der NRW-Bruttowertschöpfung in %, 2017



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

... und belastet Wirtschaftskraft in NRW

BIP pro Einwohner in % des Bundesdurchschnitts 2017



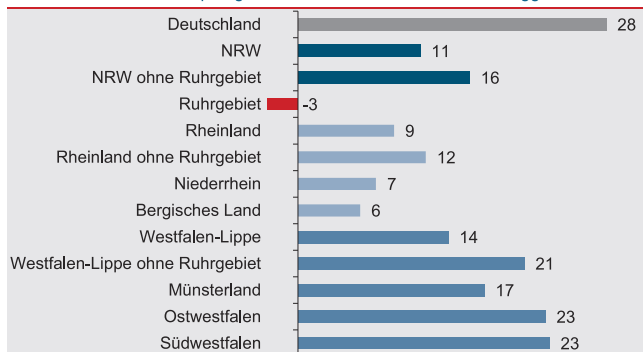
Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Rheinland mit überdurchschnittlichem BIP pro Kopf

Das Rheinland (Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln) steuert fast 60 % zum NRW-BIP bei. Dort liegt die Wirtschaftskraft 4 % über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Klammert man den Ruhrgebietsanteil aus, erhöht sich der Vorsprung auf 8 %. Im rheinländischen Teil des Ruhrgebiets, das allerdings nur 17 % des Outputs im Rheinland ausmacht, ist das BIP pro Kopf 12 % unter dem Bundesdurchschnitt. Am Niederrhein (kreisfreie Städte Düsseldorf, Duisburg, Krefeld und Mönchengladbach sowie Landkreise Kleve, Mettmann, Rhein-Kreis Neuss, Viersen, Wesel und Heinsberg) unterscheidet sich die Wirtschaftskraft kaum vom rheinländischen Durchschnitt, während sie im Bergischen Land (kreisfreie Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal sowie Landkreise Mettmann, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis) aufgrund einer schwächeren industriellen Entwicklung um gut 10 % unter dem Durchschnitt liegt.

Industrieentwicklung in NRW zurückgefallen

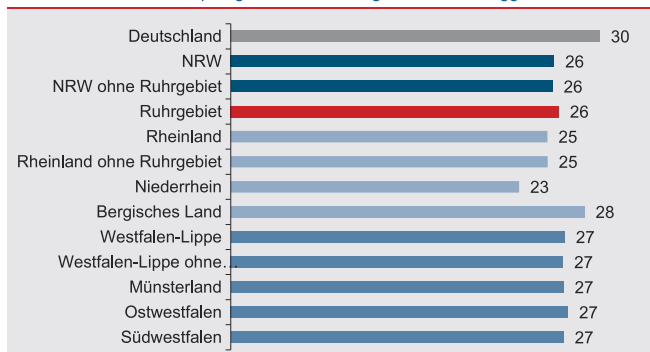
Nominale Bruttowertschöpfung im Prod. Gewerbe ohne Bau: 2017 gg. 2007 in %



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

NRW-Dienstleister konnten fast Schritt halten

Nominale Bruttowertschöpfung im Dienstleistungsbereich: 2017 gg. 2007 in %



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

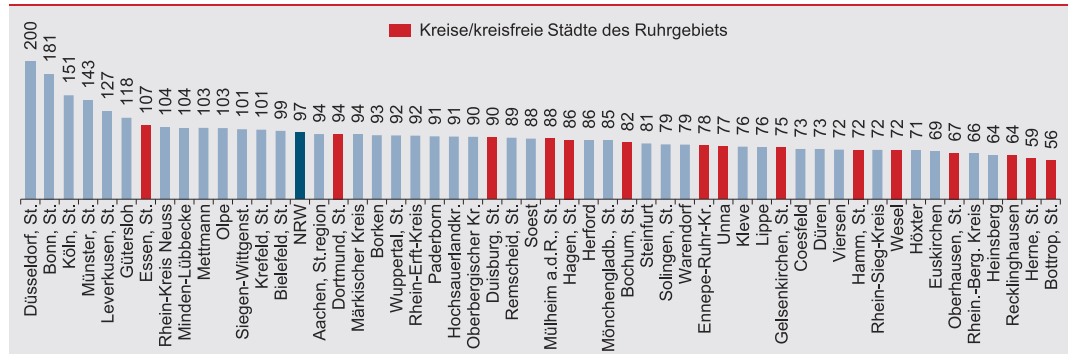
BIP pro Kopf in Westfalen-Lippe unterdurchschnittlich

In Westfalen-Lippe (Regierungsbezirke Detmold, Münster und Arnsberg) entstehen gut 40 % des NRW-Outputs. Die Region weist einen höheren Industrieanteil als das Rheinland aus, sodass sich der Wachstumsrückstand der Industrie gegenüber dem Dienstleistungssektor stärker bemerkbar macht. Die westfälisch-lippische Wirtschaftskraft bleibt deshalb unter dem Bundesdurchschnitt – auch wenn man den Ruhrgebietsanteil nicht berücksichtigt, der ein Drittel der dortigen Wertschöpfung ausmacht. Das BIP pro Kopf ist in Westfalen-Lippe ohne Ruhrgebietsanteil sowie im Münsterland (kreisfreie Stadt Münster sowie Landkreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf) und in Südwestfalen (Landkreise Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Olpe, Siegen-Wittgenstein und Soest) um 6 % niedriger. Allein Ostwestfalen (kreisfreie Stadt Bielefeld sowie Landkreise Gütersloh, Herford, Höxter, Minden-Lübbecke und Paderborn) erreicht fast den Durchschnitt.

Die Spannbreite der Wirtschaftskraft zwischen den Regionen in NRW ist sehr groß: 2017 war das höchste BIP pro Einwohner mit 200 % des Bundesdurchschnitts in der Landeshauptstadt Düsseldorf anzutreffen – gefolgt von Bonn (181 %), Köln (151 %) und Münster (143 %). Als einzige Stadt des Ruhrgebiets konnte Essen (108 %) einen überdurchschnittlichen Wert vorweisen.

Sehr unterschiedliche Wirtschaftskraft innerhalb Nordrhein-Westfalens

BIP pro Einwohner in % des Bundesdurchschnitts 2017



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Strukturwandel in
Ruhrgebietsstädten
besonders präsent

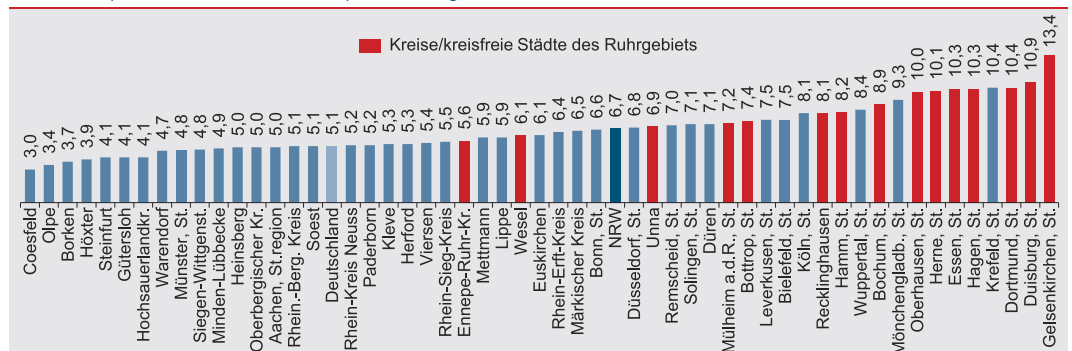
Mit einer Wirtschaftskraft, die weniger als 60 % des Bundesdurchschnitts erreicht, liegen die Städte Herne und Bottrop am unteren Ende der Skala. Dies ist untypisch, da normalerweise ein Stadt-Land-Gefälle herrscht. Hier zeigt sich der Strukturwandel, der in vielen Ruhrgebiets- sowie in angrenzenden Städten und Landkreisen zu einer sehr niedrigen Wirtschaftskraft geführt hat.

Mismatch zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage

Die mangelnde Wirtschaftskraft spiegelt sich auf den regionalen Arbeitsmärkten wider. Die Arbeitslosenquoten in den Städten des Ruhrgebiets befinden sich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5,1 % – beginnend mit 7,2 % bis 13,4 % im August 2019.

Vollbeschäftigung nur in wenigen NRW-Regionen

Arbeitslosenquote in % aller zivilen Erwerbspersonen, August 2019



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Stadt-Land-Unterschied
beim NRW-Arbeitsmarkt
besonders groß

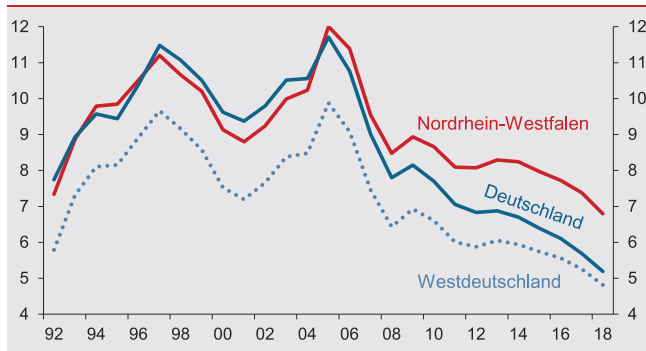
Insgesamt liegt die Erwerbslosenrate an der Ruhr bei 8,9 %. Im übrigen NRW ist sie mit 5,9 % um ein Drittel niedriger. Vollbeschäftigung, also eine Arbeitslosenquote von rund 5 % und weniger, gibt es nur in wenigen Regionen. Dies ist durch die extrem städtisch geprägte Struktur des Bundeslandes mitbegründet. So sind 29 der insgesamt 79 deutschen Großstädte (Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern) in Nordrhein-Westfalen beheimatet. Städte weisen eine strukturell höhere Arbeitslosenquote auf, sodass bundesweit die Arbeitslosenquote in den kreisfreien Städten mit 6,8 % die der Landkreise von 4,2 % übertrifft. Dieser Effekt tritt in NRW durch den Strukturwandel noch pointierter auf: 9,5 % in den kreisfreien Städten versus 5,1 % in den Landkreisen.

Insgesamt ist die Arbeitslosenquote seit langem deutlich höher als im westdeutschen Durchschnitt und seit 2005 auch über dem gesamtdeutschen Wert. Dennoch war der industriegetrugene Konjunkturaufschwung 2006 bis 2008 auf dem nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt zu spüren. Die Arbeitslosigkeit sank von 12,0 % auf 8,5 %. In der Wirtschafts- und Finanzkrise sowie während der anschließenden Erholung weitete sich der Abstand zum Bundesdurchschnitt aus. 2018 lag die Arbeitslosenquote mit 6,8 % deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 5,2 % und dem

westdeutschen von 4,8 %. Immerhin schloss sich die NRW-Rate inzwischen wieder dem allgemeinen Abwärtstrend an. Sie sank 2018 um 0,6 %-Punkte unter den Vorjahreswert.

Arbeitslosenquote deutlich gesunken ...

Arbeitslosenquote, in % aller zivilen Erwerbspersonen

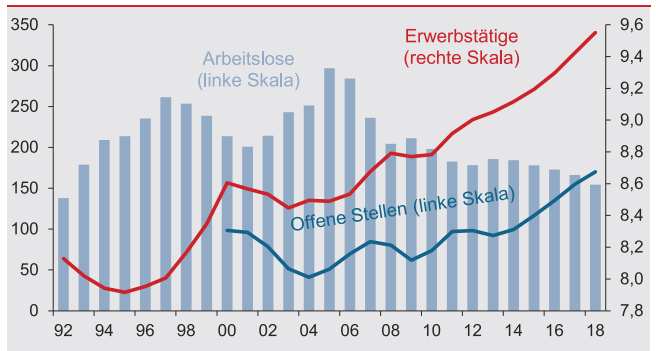


Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

... aufgrund gestiegener Erwerbstätigkeit in NRW

in 1.000

in Mio.



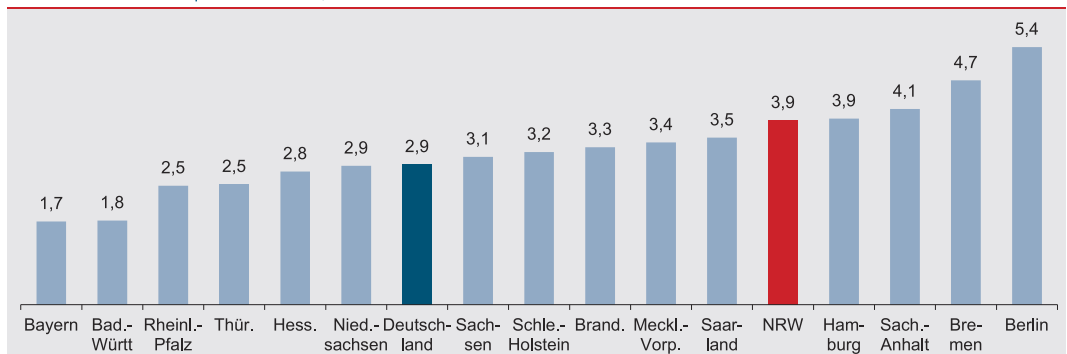
Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Spürbarer
Beschäftigungsanstieg
in NRW

Ursache für die Verbesserung auf dem nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt war zum einen der Abbau der Arbeitslosigkeit um 14 % in den letzten zehn Jahren (um etwa 110.000 Personen), der allerdings deutlich unter dem gesamtdeutschen von 28 % und dem westdeutschen von 18 % blieb. Zum anderen nahm im gleichen Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen in NRW um 760.000 Personen zu. Damit erreichte das Bundesland mit einem Plus von 8,6 % fast den Bundesdurchschnitt von 9,8 %. Die Relation von 1:7 zwischen der Abnahme der Arbeitslosenzahl und dem Anstieg der Beschäftigung verdeutlicht, dass mit dem Strukturwandel eine Veränderung des Anforderungsprofils für neue Mitarbeiter einhergeht, dem viele Arbeitssuchende nicht entsprechen können.

Arbeitsmarkt in NRW: Viele offene Stellen können nicht besetzt werden

Anzahl der Arbeitslosen pro offene Stelle, Durchschnitt Januar bis Mai 2019



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Arbeitsmarkt in NRW
eng durch Mismatch

Der Blick auf die Entwicklung der offenen Stellen zeigt einen ähnlichen Zusammenhang. Ihre Zahl hat sich in NRW seit 2008 mehr als verdoppelt. Die Dynamik ist überdurchschnittlich und belegt die Schwierigkeiten der Unternehmen, ausgeschriebene Stellen mit dem vorhandenen Arbeitskräftepotenzial zu besetzen. Aufgrund dieser Problematik ist in NRW das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen mit 3,9 bei einem bundesweiten Durchschnitt von 2,9 vergleichsweise hoch. Da 30 % der arbeitssuchenden Hilfskräfte in NRW wohnen, vergrößert sich die Relation für Geringqualifizierte auf 10 pro offene Stelle, bei einem Bundeswert von 8. Bei höherqualifizierten Arbeitslosen ist der Abstand des Bundeslandes mit 2,2 pro offene Stelle zu bundesdurchschnittlich 1,7 deutlich geringer. Insgesamt betrachtet ist der Arbeitsmarkt in NRW somit ähnlich eng wie in vielen anderen Bundesländern.

2 Hochschulen als Innovatoren

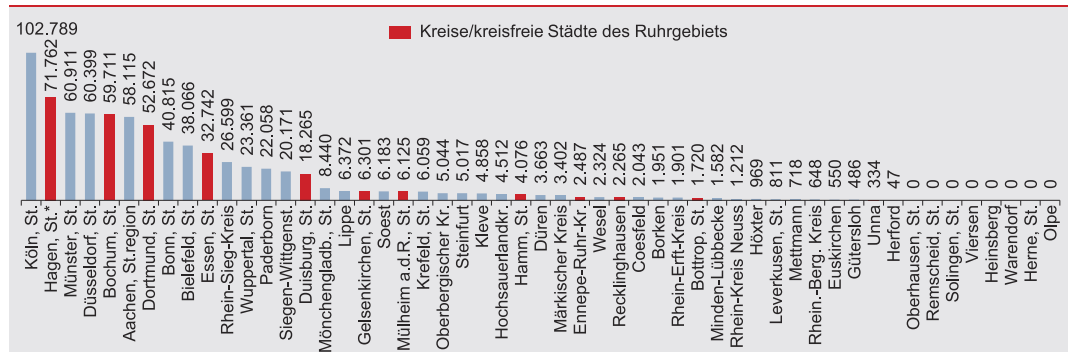
Nordrhein-Westfalen hat in weiten Teilen eine vergleichsweise junge Hochschullandschaft. Die meisten Studierenden sind an Universitäten und Fachhochschulen eingeschrieben, die in den 1960er, 1970er, 1990er oder 2000er Jahren gegründet wurden. Allerdings befindet sich mit der Universität zu Köln (gegründet 1388) eine der drei ältesten deutschen Hochschulen in NRW nach Erfurt (1379) und Heidelberg (1386). Das Bundesland ist zudem Standort der größten Universität Deutschlands: An der Fernuniversität Hagen waren im Wintersemester 2018/2019 rund 68.000 Studierende immatrikuliert. Da die Unterlagen sogar weltweit versandt werden, ist ihr Wohnsitz zumeist nicht in Hagen oder NRW.

Hochschulen mit attraktivem Fächerangebot und renommierter Forschung

Inzwischen verfügt NRW an 45 Studienorten über 16 Universitäten, 44 Fachhochschulen, fünf theologische und neun Kunsthochschulen sowie vier Verwaltungsfachhochschulen. Die akademische Hochburg ist Köln: Hier studieren mit rund 103.000 Hochschülern 13 % der Studierenden. Lässt man den Sonderfall Hagen mit der Fernuniversität außen vor, dann gibt es mit Münster, Düsseldorf, Bochum, Aachen und Dortmund fünf Hochschulstädte, an denen zwischen 50.000 und 60.000 Studierende eingeschrieben sind. Acht weitere Hochschulstandorte schließen sich mit rund 20.000 bis 40.000 Studierenden an (Bonn, Bielefeld, Essen, Rhein-Sieg-Kreis, Wuppertal, Paderborn, Siegen-Wittgenstein, Duisburg). Insgesamt sind 66 % der nordrhein-westfälischen Studierenden an Universitäten eingeschrieben, was über dem Bundesdurchschnitt von 62 % liegt.

Köln als größter Hochschulstandort in NRW

Zahl der Studierenden in den Landkreisen und kreisfreien Städten, Wintersemester 2018/2019

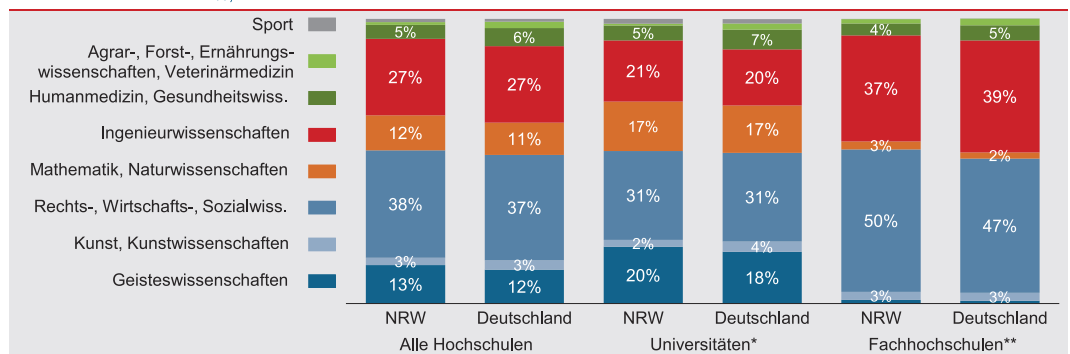


*davon Fernuniversität Hagen rund 68.000 Studenten Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

Das Fächerangebot der Hochschulen ist auf die Industrieorientierung der deutschen Wirtschaft ausgerichtet. So haben in NRW mit rd. 305.000 Studierenden 39 % ein Fach aus dem MINT-Bereich ausgewählt (Ingenieurwissenschaften: 27 %, Mathematik/Naturwissenschaften: 12 %). Hinzu kommen Wirtschaftsingenieure, die ebenfalls einen engen Bezug zu Technik haben.

Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften im Fokus

Anteil der Studierenden in %, Wintersemester 2018/2019



*Universitäten inkl. theologische u. Kunsthochschulen **Fachhochschulen inkl. Verwaltungsfachhochschulen

Quellen: Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Köln mit rund 103.000 Studierenden größter Hochschulstandort

Nutzung des Fächerangebots wie im Bundesdurchschnitt

In die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben sich 38 % der Studierenden (rd. 294.000) eingeschrieben. Auf die Geisteswissenschaften entfallen 14 %. Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften erzielen zusammen einen Anteil von 6 %. Kunst und Kunstwissenschaften stehen im Fokus von 3 % der Hochschul-er. Damit ähnelt die Aufteilung der nordrhein-westfälischen Studierenden auf die verschiedenen Fächergruppen dem Bundesdurchschnitt. An den großen Hochschulstandorten wird das breiteste Fächerangebot geboten. So sind in Köln 18, Düsseldorf 12, Münster 9, Bochum 7 und in Aachen 5 öffentliche und private Hochschulen aktiv.

Exzellenzuniversitäten und Exzellenzcluster in Nordrhein-Westfalen

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
- Exzellenzuniversität: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen - Exzellenzcluster: Internet der Produktion Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte - Exzellenzcluster: Das Fuel Science Center – Adaptive Umwandlungssysteme für erneuerbare Energie- und Kohlenstoffquellen
Ruhr-Universität Bochum
Exzellenzcluster: Cyber-Sicherheit im Zeitalter großskaliger Angreifer
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- Exzellenzuniversität: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn - Exzellenzcluster: Beyond Slavery and Freedom: Asymmetr. Abhängigkeiten in vormodernen Gesellschaften - Exzellenzcluster: Hausdorff Center for Mathematics: Grundlagen, Modelle, Anwendungen - Exzellenzcluster: PhenoRob – Robotik und Phänotypisierung für Nachhaltige Nutzpflanzenproduktion - Exzellenzcluster: ImmunoSensation2 – das immunsensorische System
Universität zu Köln
Exzellenzcluster: Zelluläre Stressantworten bei Alters-assozierten Erkrankungen
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- Exzellenzcluster: Mathematik Münster: Dynamik – Geometrie – Struktur - Exzellenzcluster: Religion und Politik. Dynamiken von Tradition und Innovation
Ruhr-Universität Bochum und Universität Dortmund
Exzellenzcluster: RESOLV (Ruhr Explores Solvation): Verständnis und Design lösungsmittelabhängiger Prozesse
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Universität zu Köln
Exzellenzcluster: ECONtribute: Märkte & Public Policy
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Universität zu Köln
Exzellenzcluster: Materie und Licht für Quanteninformation

Quellen: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die nordrhein-westfälische Hochschullandschaft besticht aber nicht nur durch ihre schiere Größe, sondern auch durch ihre Qualität. So wurden in NRW 14 Forschungsprojekte als Exzellenzcluster ausgezeichnet. Das Land ist mit einem Anteil von 25 % an allen Exzellenzclustern überdurchschnittlich vertreten. Auch zwei Hochschulen wurden als Exzellenzuniversitäten eingestuft. Die Exzellenzstrategie von Bund und Ländern stellt hierfür ab 2018 jährlich rund 533 Millionen Euro bereit (75 % Bund, 25 % vom jeweiligen Bundesland). Auf die Exzellenzcluster entfallen rund 385 Mio. Euro und auf die Exzellenzuniversitäten rund 148 Mio. Euro im Jahr, wovon die NRW-Universitäten aufgrund ihres hohen Anteils einen nicht unerheblichen Betrag bis zum Ende des Förderzeitraums 2024 erhalten werden.

Renommierete Forschungsinstitute ergänzen die Hochschullandschaft: Neben den 78 Hochschulen sind mehr als 60 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in NRW wissenschaftlich tätig – darunter 13 Max-Planck-Institute, 14 Fraunhofer-Institute und 17 weitere Standorte der Fraunhofer-Gesellschaft sowie mehrere Leibniz-Institute und Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft. Hinzu kommen vom Land geförderte Institute der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft. Die Forschungsinstitute sind nicht auf die ganz großen Hochschulstandorte konzentriert, sondern finden sich in vielen Teilen Nordrhein-Westfalens. Insgesamt steht den Unternehmen eine umfassende Forschungslandschaft und damit auch ein großes Fachkräftepotenzial zur Verfügung.

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen

Aachen
- Fraunhofer-Institut für Lasertechnik ILT - Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie IME, Aachen und Schmallenberg - Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie IPT - Forschungsinstitut für Rationalisierung (FIR) e.V. an der RWTH Aachen - Forschungsinstitut für Wasser- und Abfallwirtschaft (FiW) - Gesellschaft für Angewandte Mikro- und Optoelektronik (AMO) mbH - DWI – Leibniz-Institut für Interaktive Materialien e.V.
Bochum
- Max-Planck-Institut für Cybersicherheit und Schutz der Privatsphäre - Deutsches Bergbau-Museum Bochum - Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen
Bonn
- Max-Planck-Institut für Gemeinschaftsgüter - Max-Planck-Institut für Mathematik - Max-Planck-Institut für Radioastronomie - BICC – Bonn International Center for Conversion GmbH - DIE – Deutsches Institut für Entwicklungspolitik - Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) - Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Leibniz-Institut für Biodiversität der Tiere (ZFMK) - Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), Bonn und Witten - Deutsches Zentrum für Infektionsforschung (DZIF), Bonn und Köln
Dortmund
- Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie - Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML - Fraunhofer-Institut für Software und Systemtechnik ISST - Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V., Dortmund und Berlin - Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo) - ILS Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH - RIF e.V. – Institut für Forschung und Transfer
Düsseldorf
- Akademie der Wissenschaften und der Künste - Max-Planck-Institut für Eisenforschung GmbH - Deutsches Zentrum für Diabetesforschung (DZD) - Deutsches Diabetes-Zentrum (DDZ), Leibniz-Zentrum für Diabetes-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität - IUF – Leibniz-Institut für umweltmedizinische Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gGmbH - Deutsches Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK), Düsseldorf und Essen
Duisburg
- Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme IMS - Entwicklungszentrum für Schiffstechnik und Transportsysteme (DST) e.V. - Institut für Energie- und Umwelttechnik (IUTA) e.V. - ZBT – Zentrum für Brennstoffzellen Technik GmbH
Essen
- Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (STI) - Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) - RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e.V.
Euskirchen
Fraunhofer-Institut für Naturwissenschaftlich-Technische Trendanalysen INT
Gelsenkirchen
IKT – Institut für Unterirdische Infrastruktur
Jülich
Forschungszentrum Jülich
Köln
- Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns - Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung - Max-Planck-Institut für Pflanzenzüchtungsforschung - Max-Planck-Institut für Stoffwechselforschung - GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim und Köln - Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Köln, Jülich, Bonn, Rhein-Sieg-Kreis
Lemgo
Fraunhofer IOSB-INA Institutsteil für industrielle Automation
Mülheim an der Ruhr
- Max-Planck-Institut für chemische Energiekonversion - Max-Planck-Institut für Kohlenforschung - IWW Rheinisch-Westfälisches Institut für Wasserforschung gGmbH
Münster
- Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin - Münster Electrochemical Energy Technology (MEET)
Oberhausen
Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT
Paderborn
Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik IEM
Sankt Augustin
- Fraunhofer-Institut für Algorithmen und Wissenschaftliches Rechnen SCAI - Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT - Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS
Wachtberg
- Fraunhofer-Institut für Hochfrequenzphysik und Radartechnik FHR - Fraunhofer-Institut für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie FKIE
Wuppertal
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (WI) GmbH

Quellen: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

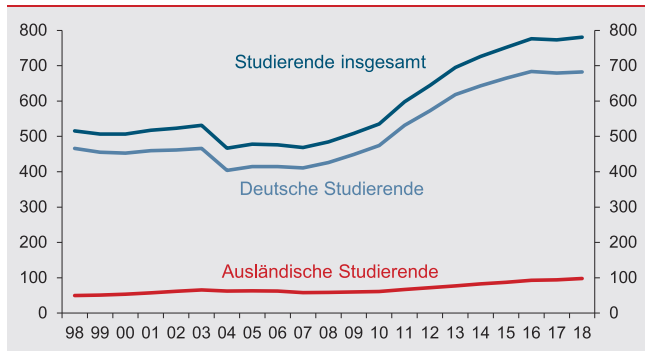
Internationalisierung der Hochschulen auf gutem Weg

Stagnierende Zahl
deutscher Studierender

Die Studierendenzahl in NRW betrug im Wintersemester 2018/2019 rund 781.000 und scheint sich ihrem Zenit zu nähern. So schwächte sich der Anstieg der Hochschüler in den letzten fünf Jahren immer mehr ab und erreichte zuletzt nur noch 1 %. Dahinter verbergen sich aber unterschiedliche Trends. Die Zahl deutscher männlicher Studierender stieg im Durchschnitt in den vergangenen fünf Jahren um 1,4 %, während das Plus bei den deutschen Studentinnen fast doppelt so hoch war. Bei den ausländischen Studierenden lag der durchschnittliche Zuwachs bei 5 %. Ihre Frauenquote war im Wintersemester 2018/2019 mit 46 % nur geringfügig niedriger als die der deutschen Studierenden in NRW von 48 %.

Stagnierende Studierendenzahl in NRW

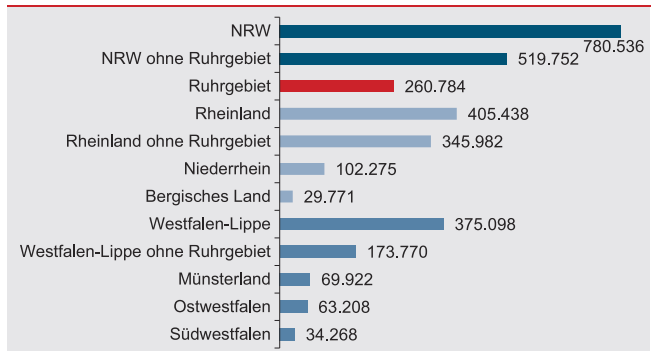
NRW: Studierende in 1.000, jeweils Wintersemester



Quellen: Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Mehr Studierende im Rheinland

Studierende, Wintersemester 2018/2019



Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

Attraktivität für
ausländische Studierende
steigern

20 % der Studierenden in NRW erwerben ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Bundesland und 9 % im Ausland – 71 % der Studierenden haben in NRW ihr Abitur gemacht. Daraus ergibt sich ein Ausländeranteil von 12,6 % an den nordrhein-westfälischen Hochschulen, der etwas unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 13,7 % liegt. Angesichts der demografischen Entwicklung und der schon stagnierenden deutschen Studierendenzahl müssen die Bemühungen der Hochschulen im Wettbewerb um ausländische Studienanfänger verstärkt werden. Hier sind viele ostdeutsche Hochschulstandorte schon weiter. Beispielsweise hat in Thüringen nur ein Drittel der Studierenden vor Ort die Hochschulzugangsberechtigung erworben, 13 % im Ausland und über 50 % in einem anderen Bundesland. Die Ausländerquote bei den Studierenden liegt dort bei 15,5 %, obwohl der Ausländeranteil an der Bevölkerung nur 5 % beträgt. Die Internationalisierung an den Hochschulen ist zu begrüßen, braucht doch die deutsche Wirtschaft dringend Fachkräfte, deren Herkunft sekundär ist. Bildet man sie im eigenen Land aus, sind die Vorteile unverkennbar: Die sprachlichen und fachlichen Qualifikationen entsprechen dann nämlich besser den Anforderungen der Unternehmen und anderer Arbeitgeber vor Ort.

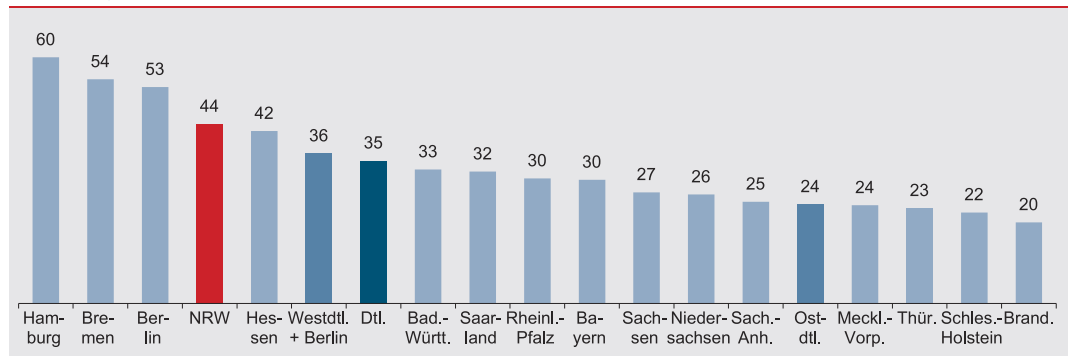
Studierendendichte, Betreuungsquote und Stipendien – wichtig bei Studienortwahl

Überdurchschnittliche
Studierendendichte

Die Studierendendichte, also Studierende pro 1.000 Einwohner, ist in Nordrhein-Westfalen mit 44 verglichen mit dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 35 deutlich überdurchschnittlich. So studieren zwischen 30 % bis 32 % aller Hochschüler der Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Sport in NRW. 27 % aller Ingenieure werden in dem Bundesland ausgebildet. Allerdings ist die Studierendendichte an den verschiedenen Hochschulstandorten in NRW sehr unterschiedlich. Sie reicht von 51 Studierenden pro 1.000 Einwohner im Ruhrgebiet bis zu 18 im Bergischen Land. Zumindest aus Sicht des angespannten Wohnungsmarktes kann eine geringere Zahl von Hochschülern pro Einwohner am Studienort und in dessen Umgebung von Vorteil sein, da dann nicht so viele Studierende mit der heimischen Bevölkerung um Wohnraum konkurrieren.

Überdurchschnittliche Studierendendichte in NRW

Studierende pro 1.000 Einwohner, Wintersemester 2018/2019



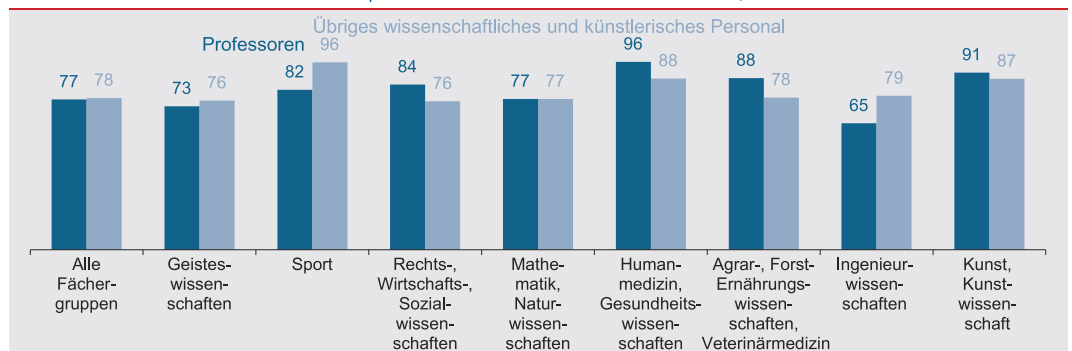
Quellen: Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Unterdurchschnittliche Betreuungsquote

Hochschulen sind Transformatoren von Wissen, indem sie dem akademischen Nachwuchs die Erkenntnisse der Wissenschaft in bewältigbaren Portionen näherbringen und ihn ermutigt, neue Wege zu beschreiten. Hierfür ist eine intensive Betreuung der Studierenden förderlich. Nordrhein-Westfalen erreicht hierbei unterdurchschnittliche Werte. Über alle Fächergruppen hinweg können die Hochschulen nur eine Betreuungsquote durch Professoren bieten, die um 23 % unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Auch beim übrigen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal sind die Hochschulen in NRW nicht üppig ausgestattet.

NRW: Unterdurchschnittliche Betreuungsquoten für Studierende

Wissenschaftliches u. künstlerisches Personal pro Studierenden in % des Bundesdurchschnitts, 2018



Quellen: Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Der Personalschlüssel ist gerade mit Blick auf Studienanfänger aus dem In- und Ausland wichtig, soll das Studium erfolgreich beendet werden. Auch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder kann dauerhaft nur erfolgreich sein, wenn ausreichend Lehrpersonal zur Verfügung steht. Vielleicht bietet die Digitalisierung in diesem Zusammenhang die Chance zur Entwicklung moderner Lehr- und Prüfungsmethoden, die Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter entlasten können.

Stipendiatendichte noch ausbaufähig

Nicht unerheblich ist die finanzielle Seite des Studierens. Für die Studierenden bietet sich das Bewerben um Stipendien an. Das Deutschlandstipendium – finanziert von Bund und privaten Stiftern – ist eine Möglichkeit. Die Stipendiatenzahl beträgt inzwischen gut 27.200, wovon 7.835 in NRW studieren. Damit erhalten 10 von 1.000 Studierenden ein Deutschlandstipendium und 29 % der Stipendien werden an Hochschüler in NRW vergeben. Angesichts der dortigen Forschungslandschaft könnte die Stipendiatenzahl bestimmt noch steigen. Hier sind die Hochschulen gefragt, die Studierenden zu einer Bewerbung zu ermutigen und bei der Beantragung zu unterstützen. BAföG erhalten 17 % der Studierenden in NRW – ein Anteil, der leicht unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer von gut 18 % liegt. Ähnlich sind die Förderquoten in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen. Topplatzierungen erreichen hier vor allem die neuen Bundesländer.

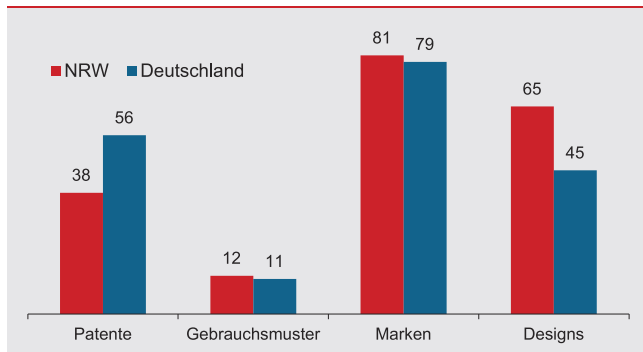
3 Innovationen bei Patenten und Investitionen

NRW vorne bei Designs
und Markenrechten

Die vielfältigen Bildungs- und Forschungsaktivitäten tragen Früchte, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Bei gestalterischen Innovationen und Markenbildung ist NRW auf den Spitzenplätzen. So ist die Zahl der beim Deutschen Patent- und Markenamt angemeldeten Designs 2018 mit rund 11.600 hoch und übertrifft mit 65 pro 100.000 Einwohner den bundesdeutschen Durchschnitt von 45 erheblich. Auch bei der Sicherung von Markenrechten (rd. 14.600 Anmeldungen) und Gebrauchsmustern (rd. 2.200 Anmeldungen) sind die nordrhein-westfälischen Unternehmen überdurchschnittlich aktiv. Allein bei der Zahl der Patente pro 100.000 Einwohner lag NRW mit 38 deutlich unter dem Durchschnitt von 56. Allerdings sind Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen schon sehr lange ein fester Bestandteil der Führungsriege mit pro 100.000 Einwohner-Werten von 133, 114 und 45. 40 % der rund 6.900 Patentanmeldungen von NRW-Unternehmen und -Institutionen beziehen sich zu gleichen Teilen auf die drei Bereiche Transport, Bauwesen und elektrische Maschinen/Geräte/elektrische Energie.

NRW-Unternehmen besonders stark bei Designs

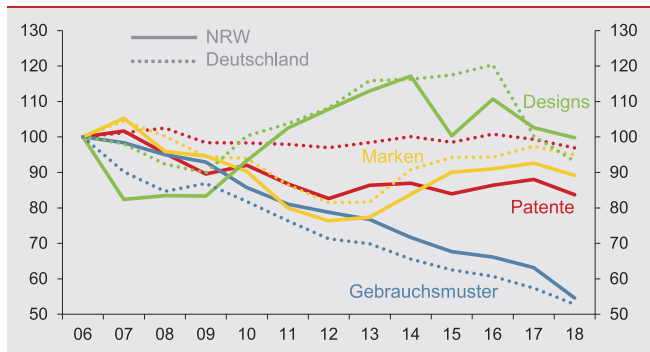
Anmeldungen pro 100.000 Einwohner, 2018



Quellen: Deutsches Patent- und Markenamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Beantragung von Schutzrechten seit 2006

Anmeldungen, 2006=100



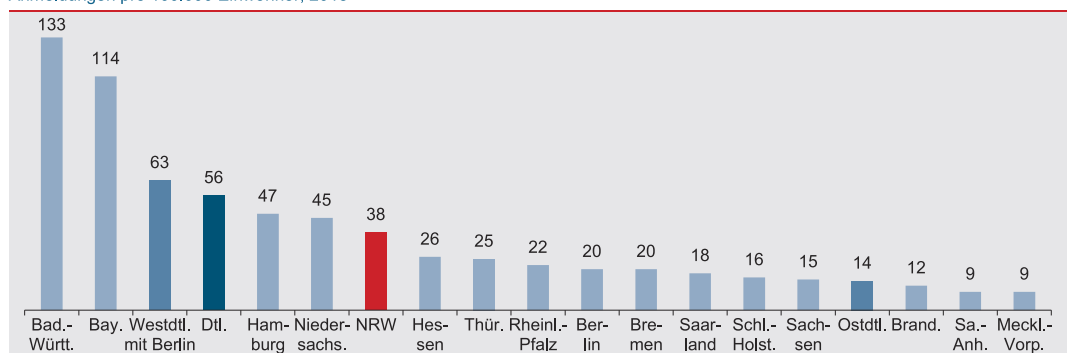
Quellen: Deutsches Patent- und Markenamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Schutzrechte entwickeln
sich unterschiedlich

Die Entwicklung der einzelnen Anmeldesparten ist unterschiedlich. So setzte die Anmeldung von Designs nach der Wirtschafts- und Finanzkrise zunächst zu einem Höhenflug an, der aber inzwischen beendet und beim Niveau von 2006 wieder angekommen ist. Markenrechte haben sich erst später erholt und liegen rund 10 % unter dem Wert der ersten Messung von 2006. Gebrauchsmuster dagegen befinden sich im Abwärtstrend. Ihre Anzahl hat sich seit 2006 fast halbiert. Wahrscheinlich ist das Gebrauchsmuster als „der kleine Bruder“ des Patents für Unternehmen zur Sicherung ihres geistigen Eigentums nicht so attraktiv. So dauert der Schutz maximal zehn Jahre und kann nicht für Verfahren (zum Beispiel Herstellungs- oder Arbeitsverfahren) beantragt werden. Interessant ist die weitgehend konstante Zahl der Patente auf Bundesebene. Unternehmen scheinen über konjunkturelle Schwankungen hinweg nachhaltige Forschungs- und Entwicklungserfolge zu erzielen. In NRW scheint der durch den Strukturwandel bedingte Rückgang der Patentanmeldungen beendet zu sein. Sie stabilisieren sich auf niedrigerem Niveau.

NRW bei Patentanmeldungen pro Einwohner auf Rang 5

Anmeldungen pro 100.000 Einwohner, 2018



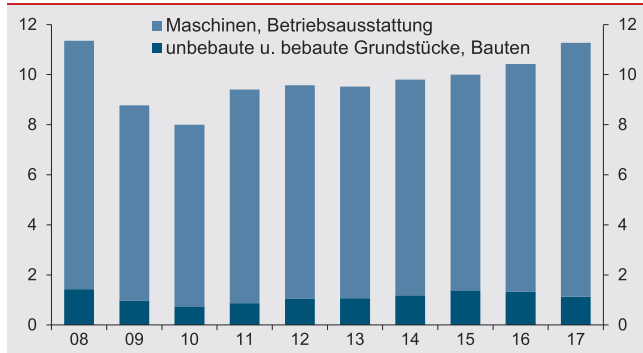
Quellen: Deutsches Patent- und Markenamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Investitionen in 84 % der
Industriebetriebe

Neben Forschung und Entwicklung sind für den Standort NRW auch konkrete Investitionen in die vorhandenen Betriebe wichtig. Die NRW-Industrie ist hier wieder verstärkt aktiv, wobei im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2017 der Anteil der Betriebe, die investieren, 84 % beträgt (Deutschland: 86 %). Die Investitionen sind in NRW 2017 wieder auf dem Vorkrisenniveau von 2008 angelangt – ein Aufwärtstrend, der auch bundesweit eingesetzt hat.

Investitionen wieder auf höherem Niveau

NRW-Industrie: Bruttoanlageinvestitionen in Mrd. €

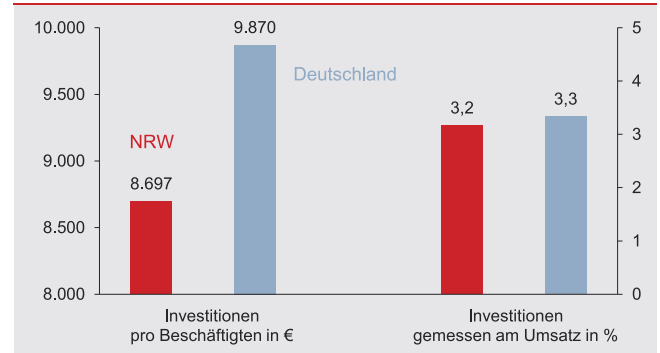


Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

NRW-Industrie: Investitionen im Durchschnitt

in €, Durchschnitt 2015-2017

in %, Durchschnitt 2015-2017



Quellen: IT.NRW, Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die Investitionen pro Beschäftigten liegen – wie schon in der Vergangenheit – unter dem Bundesdurchschnitt, was durch die hohe Zahl an mittelständischen Industriebetrieben bedingt sein dürfte. Die Investitionsfreudigkeit, gemessen am Anteil der Investitionssumme am Umsatz, erreicht dagegen fast den gesamtdeutschen Level. Dies zeigt, dass die Unternehmen weiterhin am Industriestandort NRW interessiert und bereit sind, dort jährlich knapp 10,5 Mrd. Euro zu investieren. Dank dieser Investitionen können innovative und wettbewerbsfähige Produkte entwickelt und hergestellt werden. Der Hauptteil der Investitionen (88 %) floss in Maschinen und Betriebsausstattung. Der Rest wurde für Grundstücke und Bauten aufgewendet. Darin unterscheidet sich NRW nicht vom Bundesdurchschnitt.

Vielfältige Funktionen
von Clustern

Im Zusammenhang mit Innovationen und Investitionen sind Cluster sehr wichtig. Forschung, die in den meisten Firmen ein sehr sensibles Thema ist, kann nämlich auch gemeinsam betrieben werden, besonders wenn die beteiligten Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette eines Produktes zusammenarbeiten. Gerade mittelständische Unternehmen können von der Vernetzung mit Hochschulen profitieren. Diese bieten das Wissen und die Ausstattung, die sich manches Unternehmen alleine nicht leisten kann. So können Produktionsketten optimiert und die Innovationskräfte in den Clustern gestärkt werden. Neben diesem direkten Nutzen können gerade mittelständische Firmen im Wettbewerb um zukünftige Mitarbeiter punkten, wenn sie in Clustern kooperieren: Dadurch reicht der „Wissens-Horizont“ über das Spezialistentum im Betrieb hinaus und es kann eine abwechslungsreiche Arbeit geboten werden.

4 Sparkassen als Finanziere der Unternehmen

Überdurchschnittliche Marktanteile im Firmenkreditgeschäft

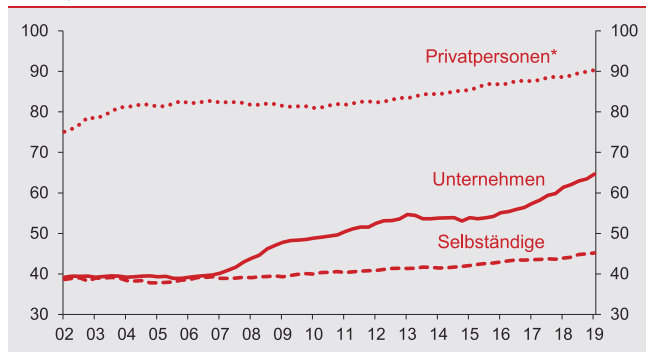
Marktanteil bei
Firmenkrediten 35 %

Die Eigenkapitalquote deutscher Unternehmen, also die Relation von Eigenmitteln und Bilanzsumme, verbesserte sich kontinuierlich auf zuletzt rund 30 %. Damit hat sich zwar die Abhängigkeit von der Kreditfinanzierung verringert, jedoch bleiben Bankkredite hierzulande das mit weitem Abstand wichtigste Finanzierungsinstrument. Stünden sie den Unternehmen nicht in ausreichendem Umfang und zu vertretbaren Kosten zur Verfügung, könnten für das regionale Wirtschaftswachstum wichtige Investitionen nicht finanziert werden. Der S-Finanzgruppe kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. So haben die Sparkassen durch ihre kommunalen Träger einen sehr starken Bezug zur jeweiligen Stammregion. Zudem begrenzt das Regionalprinzip ihr Geschäftsgebiet,

sodass der Erfolg der Sparkassen eng mit der Entwicklung der Wirtschaft vor Ort verbunden ist. In diesem Zusammenhang sind sie als verlässliche Partner im Firmenkreditgeschäft gefragt. Dabei ist in NRW ihr Engagement besonders hoch: Bei den Unternehmenskrediten erreichen sie einen Marktanteil von 35 %, der deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 27 % liegt. Dies ist auf die expansive Kreditvergabe der NRW-Sparkassen in den letzten zehn Jahren zurückzuführen – der Unternehmenskreditbestand stieg um 35 %, bei einer Marktentwicklung von plus 20 %.

Expansive Kreditvergabe der Sparkassen

NRW-Sparkassen: Kreditbestand in Mrd. €

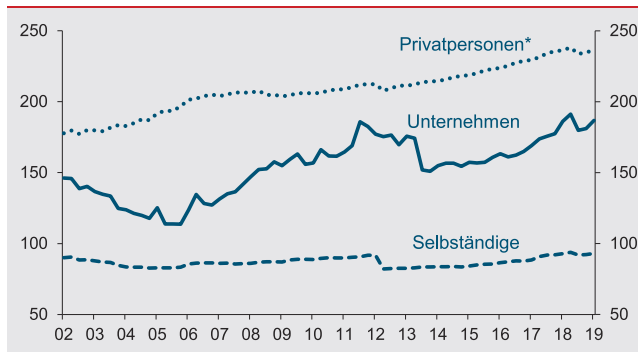


*und Organisationen ohne Erwerbszweck

Quellen: Deutsche Bundesbank, Helaba Volkswirtschaft/Research

Kreditentwicklung insgesamt weniger dynamisch

NRW: Kreditbestand aller Banken in Mrd. €



*und Organisationen ohne Erwerbszweck

Quellen: Deutsche Bundesbank, Helaba Volkswirtschaft/Research

Marktanteil bei
Selbständigen fast 50 %

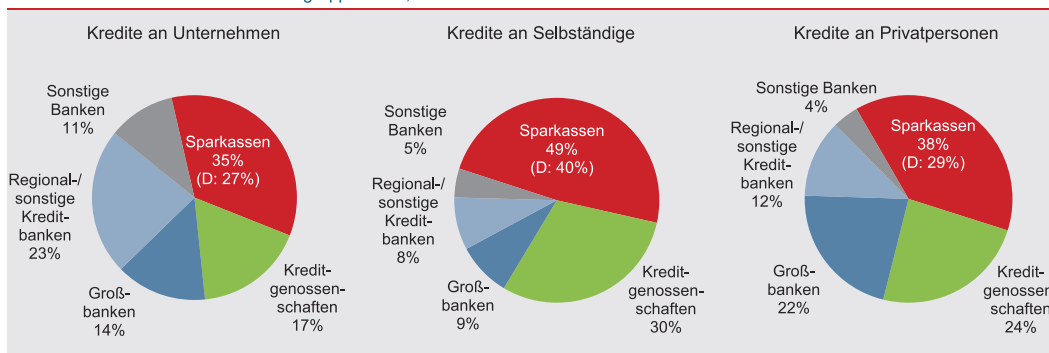
Die Entwicklung der Kredite an Selbständige ist mit einem Plus von 7 % seit 2009 wenig dynamisch. Dies kann mit der Alterung der Gesellschaft zusammenhängen. So nähern sich viele Selbständige dem Rentenalter und planen meistens keine zusätzlichen Investitionen mehr. Allerdings sind die Sparkassen auch in diesem Kundensegment der Marktführer, wozu sicher die Steigerung in den letzten zehn Jahren um 15 % beigetragen hat. Mit einem Marktanteil bei Selbständigen von fast 50 % liegen die NRW-Sparkassen auch gegenüber dem bundesdeutschen Durchschnitt von 40 % ganz vorn. Das Engagement der dezentral aufgestellten Sparkassen zeigt, wie wichtig lokale Entscheidungsträger sind, denn gerade unter den Selbständigen dürfte der Anteil der Existenzgründer hoch sein, die in der Gründungsphase ihres Unternehmens eine wohlwollende finanzielle Begleitung benötigen.

Landesbanken mit
ergänzendem Angebot
für Mittelstand

Aber auch für die Wachstumsfinanzierung von Unternehmen stehen die Sparkassen bereit – gerne in Kooperation mit einer Landesbank, wenn das angestrebte Kreditvolumen die Risikotragfähigkeit des Instituts vor Ort übersteigt. Möchten die Sparkassen zudem die Auslandsaktivitäten ihrer Firmenkunden begleiten, können sie auf die Expertise in der S-Finanzgruppe bauen und eine Landesbank in die internationalen kreditwirtschaftlichen Beziehungen einbinden.

Sparkassen als klare Marktführer bei der Kreditvergabe in NRW

NRW: Marktanteile nach Kreditnehmergruppen in %, März 2019



Quellen: Deutsche Bundesbank, Helaba Volkswirtschaft/Research

Niedrige Insolvenzzahlen

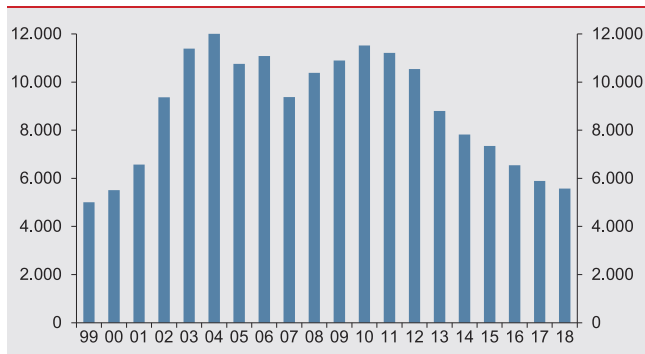
Sinkende Insolvenzen bei
höherer Insolvenzquote

Die seit Jahren solide wirtschaftliche Lage Deutschlands sorgt für sinkende Insolvenzzahlen. 2018 waren in NRW 5.575 Unternehmen von der Zahlungsunfähigkeit bedroht, ein Wert, der zuletzt im Jahr 2000 erreicht wurde und eine Halbierung gegenüber den Höchstständen während der Wirtschafts- und Finanzkrise darstellt. Bezieht man die Zahl der Konkurse auf den Unternehmensbestand oder die Einwohnerzahl, dann weist das Bundesland aber immer noch eine überdurchschnittliche Insolvenzquote auf, obwohl nicht mehr Gewerbe pro Kopf angemeldet werden als im Bundesdurchschnitt. In NRW wie in Deutschland insgesamt entfallen die meisten Insolvenzen auf das Baugewerbe, den Bereich Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz sowie das Gastgewerbe. Allerdings ist deren Insolvenzquote, also bezogen auf den Unternehmensbestand der jeweiligen Branche, in NRW zum Teil fast doppelt so hoch.

Dies spiegelt den Strukturwandel wider, der etablierte und neue Unternehmen stärker als in anderen Bundesländern herausfordert. Für Banken ist dies ein Umfeld, in dem die Risiken und Chancen einer Kreditvergabe an die dortigen Unternehmen und Selbständigen realistisch eingeschätzt werden müssen. Mit der konjunkturellen Verlangsamung 2018/2019 nehmen auch die Insolvenzen nicht mehr so stark ab: Der Rückgang von 10 % im Jahr 2017 halbierte sich im Folgejahr und dürfte im laufenden Jahr bestenfalls 2,5 % betragen.

Insolvenzen in NRW stark zurückgegangen

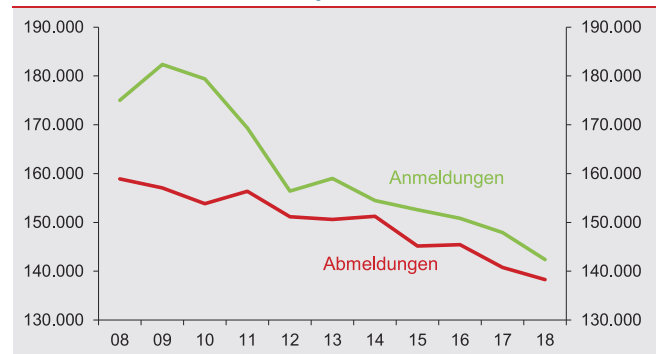
NRW: Zahl der Insolvenzen



Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Gründungsgeschehen verlangsamt

NRW: Zahl der Gewerbean-/abmeldungen



Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Demografie mit negativen
Folgen für das
Gründungsgeschehen

Die Zahl der Unternehmensgründungen ist in NRW – hier gemessen an den Gewerbeanmeldungen – in den letzten Jahren ebenfalls stark gefallen. Dies hängt aber nicht nur mit der schwierigeren wirtschaftlichen Situation zusammen, sondern auch mit der demografischen Entwicklung, die besonders einen Rückgang in den jüngeren, gründungsaffinen Altersgruppen zur Folge hat. Für die regionale Wirtschaft ist dies langfristig nicht positiv. Ohnehin kann es in einer dynamischen Volkswirtschaft immer passieren, dass Unternehmen ihre Standorte verkleinern oder verlegen. Deshalb ist es wichtig, neue aufstrebende Firmen im Land zu haben, die mit innovativen Produkten oder Dienstleistungen an den Markt gehen und Arbeitsplätze auf allen Qualifikationsstufen schaffen.

Darüber hinaus sind regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaften und weitere unternehmensnahe Institutionen gefragt, die schon ansässige Unternehmen mit Rat und Tat begleiten. Themen gibt es viele: Wie gehe ich mit den demografisch bedingt älteren Belegschaften um? Wie kann die Attraktivität des Betriebs für Bewerber gesteigert werden? Wo gibt es Flächen zur Expansion? Wie können Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen finanziert werden? Mit welchen Unternehmen und Institutionen kann bei der Produktentwicklung und Prozessoptimierung kooperiert werden? Hier sind alle Akteure in NRW zu einer dichten Vernetzung aufgefordert. Banken kommen dabei ihrer Verantwortung nach, wie das expansive Firmenkreditgeschäft in den letzten Jahren zeigt.

5 Gedämpfte Wachstumsaussichten

Wachstum in den letzten fünf Jahren unter Bundesdurchschnitt

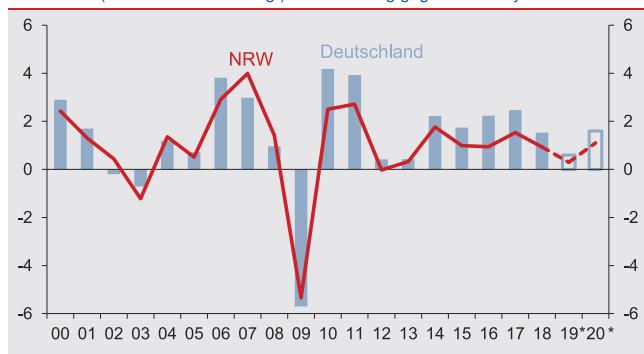
Die wirtschaftliche Entwicklung bestimmt die Investitionstätigkeit. Ebenso können Investitionen gerade auf regionaler Ebene auch der Grund für Wirtschaftswachstum sein. Wie hat sich also die Wirtschaft in NRW, Deutschland und in der Eurozone in den vergangenen Jahren entwickelt?

Konjunkturabschwung
2018 und 2019

2018 kühlte sich die deutsche Konjunktur ab. Nach zwei Jahren mit Zuwächsen des Bruttoinlandsprodukts von 2,2 % bzw. 2,5 % (real, nicht-kalenderbereinigt) sank die Rate auf 1,5 % spürbar. In der Eurozone verlief die Verlangsamung ähnlich, wenn auch weniger ausgeprägt (2018: 1,9 %). Die Dynamik der NRW-Wirtschaft war zuvor schon mit 0,9 % (2016) bzw. 1,5 % (2017) niedriger gewesen. Im letzten Jahr reduzierte sich dann das BIP-Wachstum in NRW auf 0,9 %. Neben dieser kurzfristigen Betrachtung ist es aber wichtig, das Wirtschaftswachstum über einen längeren Zeitraum zu analysieren, zumal viele wichtige Informationen erst mit zeitlicher Verzögerung zur Verfügung stehen, sodass die statistischen Ämter häufig die zuvor veröffentlichten Daten für einzelne Jahre korrigieren müssen. Dehnt man den Rückblick auf die letzten fünf (zehn) Jahre aus, betrug die jährliche Wachstumsrate in NRW durchschnittlich 1,2 % (0,6 %) und blieb damit deutlich unter dem gesamtdeutschen Wert von 2,0 % (1,3 %). Damit schaut das Bundesland auf eine Zeit schwachen Wachstums zurück.

Wachstumsabschwächung 2019, Belebung 2020

Reales BIP (nicht kalenderbereinigt): Veränderung gegenüber Vorjahr in %

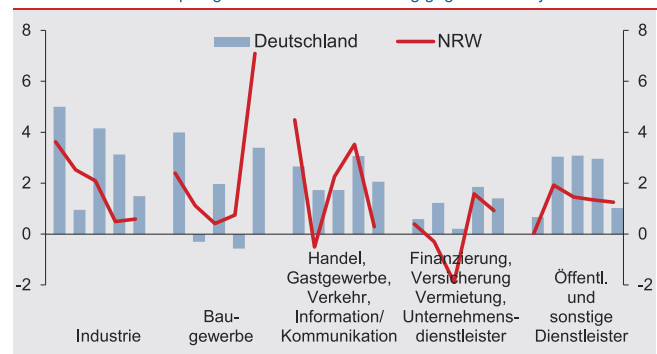


*Prognose

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

NRW: Bisher wenig Impulse von Industrie und Staat

Reale Bruttowertschöpfung 2014-2018: Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Nur Baugewerbe
überdurchschnittlich

Die Impulse aus den Wirtschaftsbereichen waren im Zeitraum 2014 bis 2018 sehr unterschiedlich:

- Das Verarbeitende Gewerbe erwies sich in NRW als schwacher Impulsgeber im Fünfjahreszeitraum. Hier betrug das durchschnittliche jährliche Wachstum real 1,9 %, bei 2,9 % in Deutschland insgesamt. 2017 und 2018 kam es zu einer substantiellen Abschwächung auf 0,5 % bzw. 0,6 %, wobei die Zuwächse deutlich niedriger waren als im gesamtdeutschen Durchschnitt von 3,1 % bzw. 1,5 %.
- Das nordrhein-westfälische Baugewerbe wuchs in dem Zeitraum mit jährlich 2,4 %, während bundesweit nur ein Plus von 1,7 % zu verbuchen war.
- Die öffentlichen/sonstigen Dienstleister blieben in NRW mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1,2 % unter dem Bundeswert von 2,2 %.
- Der Sektor „Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation“ wies in diesem Zeitraum ein leicht unterdurchschnittliches Wachstum von 2,0 % auf (Deutschland: 2,2 %).
- Die Wertschöpfung bei „Finanzierung, Versicherung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ stagnierte im Zeitraum 2014 bis 2018 nahezu (0,1 %), bei einer moderat positiven Entwicklung in Deutschland insgesamt (1,1 %).
- Zusammengefasst wuchs der Dienstleistungssektor inklusive Staat in NRW seit 2014 jährlich um durchschnittlich 1,0 %, bei einem gesamtdeutschen Durchschnitt von 1,8 %.

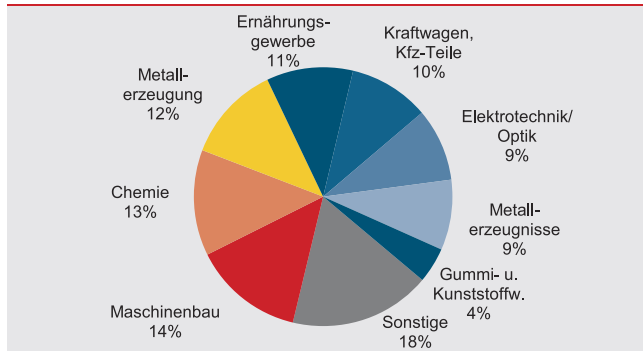
Industrie bremst 2019

Schwerpunkte in Chemie,
Metall und Maschinenbau

Das unterdurchschnittliche Industriegewachstum in NRW hängt mit dem spezifischen Branchenmix zusammen. Die chemische Industrie und die Metallerzeugung als eher Grundstoff-orientierte Wirtschaftszweige sind hier deutlich stärker vertreten. Ihr Umsatzanteil an der Industrie liegt mit 13 % bzw. 12 % um jeweils rund sechs Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Noch deutlicher wird die Prägung Nordrhein-Westfalens durch diese Branchen, nimmt man die dortige Konzentration als Maßstab: 30 % des bundesweiten Chemieumsatzes stammen aus NRW und 38 % des Umsatzes in der Metallerzeugung sind hier beheimatet. Beide Branchen hatten vergangenes Jahr positiv zum Industriegewachstum beigetragen. 2019 dagegen büßten die Metallerzeuger in den ersten sieben Monaten 10 % ihres Umsatzes ein (Deutschland -5 %). Bei den Chemieproduzenten war der Umsatzrückgang mit fast 1 % weniger ausgeprägt (Deutschland: -2,4 %).

Industriestruktur mit eigener Ausprägung in NRW

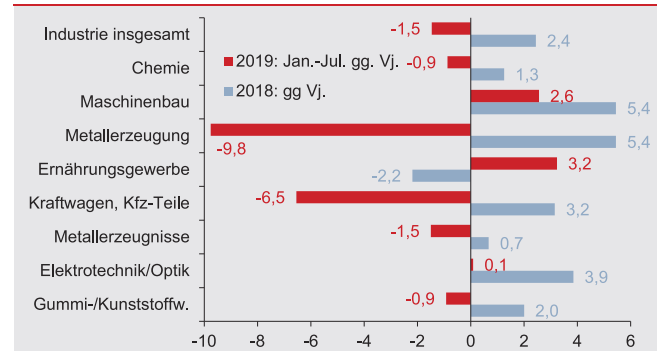
NRW: Verarbeitendes Gewerbe/Bergbau, Anteil am Umsatz in %, Jan.-Jul. 2019



Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

2019 nur wenige Industriebranchen im Plus

NRW: Verarbeitendes Gewerbe/Bergbau, % gg. Vj.



Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

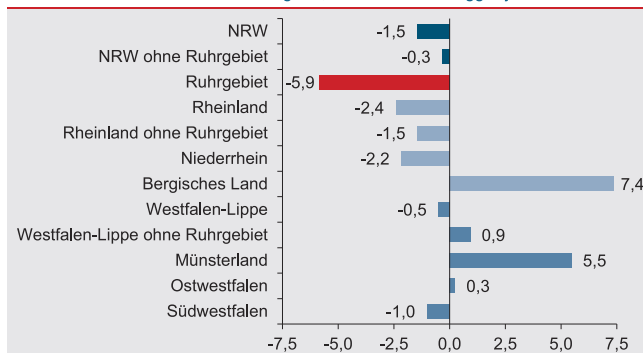
Maschinenbau und
Ernährungsgewerbe 2019
bisher im Plus

Der weitgehend mittelständische Maschinenbau als inzwischen größte Einzelbranche in der NRW-Industrie konnte sich gut behaupten und verbuchte in den ersten sieben Monaten 2019 ein Plus von 2,6 % bei einer stagnierenden Umsatzentwicklung in Deutschland insgesamt. Die viertgrößte Industriebranche, das Ernährungsgewerbe, ist im laufenden Jahr mit 3,2 % wieder auf Erholungskurs – ein Zuwachs, der überdurchschnittlich ist. Die Möbelindustrie ist ein kleiner Wirtschaftszweig, der aber in NRW fast 40 % des gesamtdeutschen Umsatzes erwirtschaftet und entgegen dem bundesweiten Umsatzminus eine schwarze Null erreichte.

Der Umsatz der gesamten NRW-Industrie hat bisher um 1,5 % abgenommen – bei einem bundesweiten Rückgang von 0,4 %. Jedoch gibt es große Unterschiede zwischen den Regionen. Grundsätzlich sind die Rückgänge im Rheinland – mit Ausnahme des Bergischen Landes (+7,4 %) – ausgeprägter, während viele Teile von Westfalen-Lippe sogar Umsatzzuwächse verbuchen konnten.

Regionen mit unterschiedlicher Industriekonjunktur

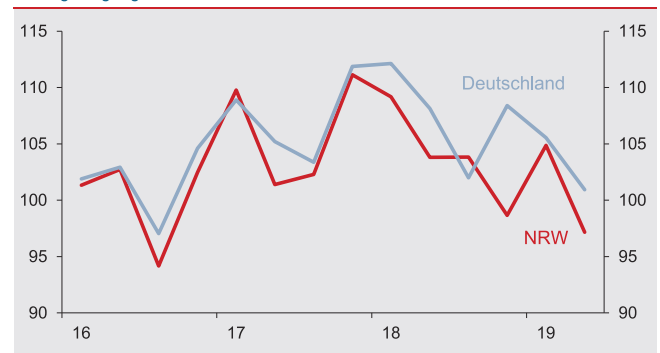
NRW: Verarbeitendes Gewerbe/Bergbau, Jan.-Jul. 2019 % gg. Vj.



Quellen: IT.NRW, Helaba Volkswirtschaft/Research

Nach gutem Start 2019 wieder deutlicher Rückgang

Auftragseingang Verarbeitendes Gewerbe, Quartalsdurchschnitt, Index 2015 = 100



Quellen: IT.NRW, Stat. Bundesamt; Helaba Volkswirtschaft/Research

Trotz der negativen Umsatzentwicklung kam es in NRW wie in Deutschland insgesamt zu einem Beschäftigungsanstieg von zuletzt 1 % in der Industrie. Dies zeigt, wie eng der Arbeitsmarkt ist. Die Arbeitskräfte sind sehr effizient eingesetzt und es bestehen keine Kapazitätspuffer mehr. Die Unternehmen sind um eine nachhaltige Personalpolitik bemüht und entlassen, wenn überhaupt, Personal sehr zurückhaltend. Zudem beginnt der Ruhestand für viele der berufserfahrenen Mitarbeiter aus den geburtenstarken Jahrgängen. Ihr Ausscheiden reißt zum Teil Lücken in den Herstellungsprozess, die nicht nur von einer neuen Ersatzkraft geschlossen werden können.

Begrenzte Dynamik in NRW

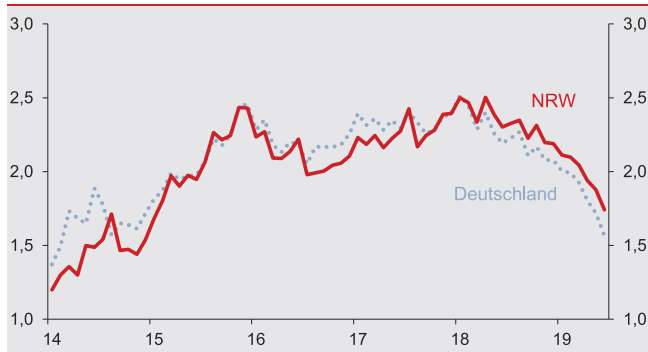
BIP-Prognose 2019:
Deutschland 0,6 %,
NRW etwa 0,3 %

Für Deutschland erwarten wir für 2019 ein Wirtschaftswachstum von 0,6 %. Diese Zuwachsrate ist zwar wesentlich schwächer als im Vorjahr, jedoch dürfte der konjunkturelle Tiefpunkt bis zum Jahresende durchschritten sein. Für 2020 gehen wir deshalb von einem Wachstum von 1,6 % (arbeits-tätiglich bereinigt 1,2 %) aus. Wesentliche Risikofaktoren bleiben allerdings. So hält die Unsicherheit über den Brexit an und der Handelsstreit der USA mit den großen Exportländern ist weiterhin ein Thema.

Zieht man die sehr konjunkturreagible Industrie als Indikator heran, dann sollte sich 2019 in NRW das Wirtschaftswachstum auf 0,3 % verlangsamen. Angesichts der schwachen Zuwachsrate von 0,9 % im letzten Jahr nähme die Dynamik weniger stark ab als im Bundesdurchschnitt (2018: 1,5 %). In der NRW-Industrie befanden sich die Auftragseingänge wie saisonal üblich in den ersten drei Monaten des Jahres im Steigflug. Danach kam es zu einem Einbruch. Insgesamt ist für die Industrie im laufenden Jahr mit einer deutlichen Minusrate zu rechnen. Zumindest das Baugewerbe mit seiner dynamischen Auftragsentwicklung müsste klare Zuwächse liefern. Die Impulse aus den Dienstleistungsbranchen dürften höher als die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate ausfallen und so die Prognose für 2019 nach unten absichern. 2020 sollte auch in NRW eine gewisse konjunkturelle Belebung einsetzen, die einen BIP-Zuwachs von gut 1 % ermöglicht.

Beschäftigung weiterhin im Plus

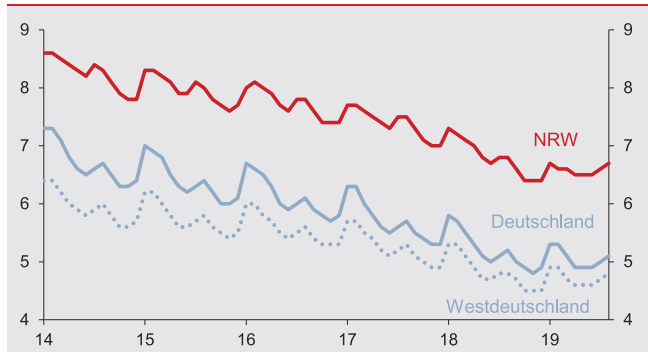
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, % gg. Vj.



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Arbeitslosigkeit sinkt 2019 kaum

Arbeitslosenquote in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Überdurchschnittliche
Arbeitslosenquote in NRW

Die Beschäftigungswelle für sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer dürfte 2019 in NRW erneut überschritten werden, wie die Zunahme von 1,7 % im ersten Halbjahr gegenüber dem Vorjahresquartal signalisiert. Damit bleibt das Bundesland über dem gesamtdeutschen Beschäftigungsanstieg. Die Arbeitslosenquote betrug im August 6,7 %, bei einer gegenüber dem Vorjahr fast stagnierenden Erwerbslosenzahl. Das Land weist somit weiterhin eine relativ hohe Arbeitslosenquote auf und befindet sich zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern auf dem viertletzten Platz im Ranking aller Bundesländer. Das Mismatch zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage aufgrund des Strukturwandels verlangsamt die Verbesserung auf dem NRW-Arbeitsmarkt. Dagegen herrscht in acht der sechzehn Bundesländer mit einer Arbeitslosenquote von maximal rund 5 % Vollbeschäftigung. Allerdings ist durch die konjunkturelle Abschwächung nicht mit weiter substantiell niedrigeren Arbeitslosenquoten in diesem Jahr zu rechnen. 2020 dürfte der Rückgang ebenfalls begrenzt sein, da Arbeitsmärkte grundsätzlich verzögert auf konjunkturelle Veränderungen reagieren.

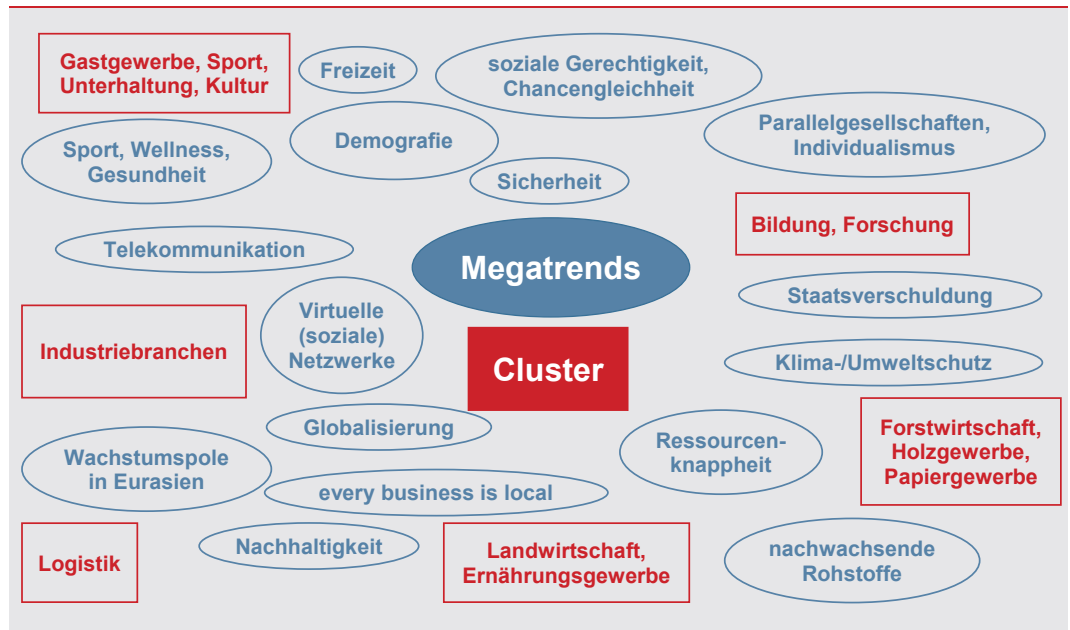
6 Megatrends: Gemeinsam ans Werk

Ausgewählte Cluster und deren Herausforderungen

Wenn Weitblick in der nordrhein-westfälischen Wirtschaft gefordert ist, stellt sich die Frage nach den anzuvisierenden Zielen am Horizont. Viele davon sind noch weit entfernt, andere dagegen schon deutlich zu erkennen.

Interaktion zwischen Megatrends und Clustern

Übersicht



Quelle: Helaba Volkswirtschaft/Research

Megatrends im gesellschaftlichen Bereich

Als erstes sind Trends im gesellschaftlichen Bereich zu nennen, wie die demografische Veränderung, soziale Gerechtigkeit, Individualismus, Parallelgesellschaften sowie virtuelle soziale Netzwerke. Diese Trends sind aber nicht nur für die Industrieländer maßgeblich, sondern – zum Teil mit umgekehrten Vorzeichen – auch für Entwicklungs- und Schwellenländer. So führte der hohe Anteil junger Bürger in Verbindung mit der Möglichkeit, sich über das Internet zu organisieren, zu Demokratiebewegungen in vielen Ländern. Dort herrschen oftmals Parallelgesellschaften von Armen und Reichen oder herrschender und beherrschter Klasse. Breite Bevölkerungsschichten streben nach demokratischer Selbstbestimmung, sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Dies wird auch weiterhin Spannungen erzeugen. Finden die Regionen im Umbruch einen Weg aus den zunächst schwierigen Verhältnissen, können sich mittelfristig gestärkte Handelspartner und damit neue Absatzmärkte ergeben. Nur Industrieländer, die sich rechtzeitig auf die neuen Wachstumszentren ausrichten, können im internationalen Wettbewerb eine gute Ausgangsposition einnehmen.

Demografie und ihre Folgen in den Industrieländern

In vielen Industrieländern wird in den kommenden Jahren die Bevölkerung altern und die Zahl der Einwohner abnehmen. Bildung und Forschung müssen darauf Antworten finden: Ein höherer Prozentsatz der jungen Menschen als heute muss künftig in den Arbeitsmarkt integriert werden, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Ein intakter Bildungsbereich ist zudem essenziell für die Durchlässigkeit einer Gesellschaft, indem er Aufstiegschancen ermöglicht, was mit Blick auf das Ziel „soziale Gerechtigkeit“ nicht unerheblich ist. Nur wenn qualifizierte Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder zur Verfügung stehen, ist eine Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung zu erreichen. Weiterbildungsangebote nicht nur in fachlicher, sondern auch in persönlicher Hinsicht sind notwendig, um „alternde“ Belegschaften fit zu halten. In diesem Zusammenhang dürfte das Lohngefälle, d.h. die Lohnunterschiede zwischen unterschiedlichen Branchen, vermehrt thematisiert werden. Denn allein persönliche Erfüllung wird nicht genug Motivation für potenzielle Nach-

wuchskräfte sein, sich den sozialen Berufen zuzuwenden. Diese werden aber mit dem steigenden Betreuungsbedarf von Youngsters und Oldies gefragt sein.

Eng schließen sich daran die Themen Wellness/Sport und Freizeit an, die aufgrund der alternden Bevölkerungsstruktur in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen werden. Sportliche Aktivität wird zudem wichtiger, da soziale Kontakte vermehrt vom PC oder Smartphone aus gepflegt werden. Das Cluster Freizeitwirtschaft profitiert unmittelbar davon.

Die Telekommunikation in Kombination mit der Digitalisierung ist ein Megatrend, dessen Laufzeit ebenfalls noch nicht abgelaufen ist und der in den kommenden Jahren weitere Produkt- und Prozessinnovationen hervorbringen wird. Die „Industrie 4.0“ entwickelt sich daraus ebenso wie neue Verwaltungsabläufe, flexible Arbeitsformen und bessere Datensicherung. Im Rahmen der Unternehmenskommunikation müssen Mitarbeiter und Kunden über die Neuerungen informiert und „mitgenommen“ werden. Nur eine breite Akzeptanz kann diese Systeme zum Erfolg führen.

Die Vernetzung von Produktion und Dienstleistungen bringt zudem neue Kommunikationsformen zwischen Maschinen und Mitarbeitern aus allen Unternehmensbereichen. Die virtuelle Erreichbarkeit zu jeder Zeit löst die Trennlinie zwischen Berufs- und Privatleben immer mehr auf. Dies stellt das traditionelle Zeitmanagement an der Arbeitsstelle und zu Hause in Frage. Chancen und Risiken gilt es hierbei abzuwägen. Nur wenn mit der neuen Flexibilität verantwortungsvoll umgegangen wird, können die Gestaltungsspielräume der Beschäftigten erweitert und gleichzeitig Effizienzgewinne für die Arbeitgeber generiert werden.

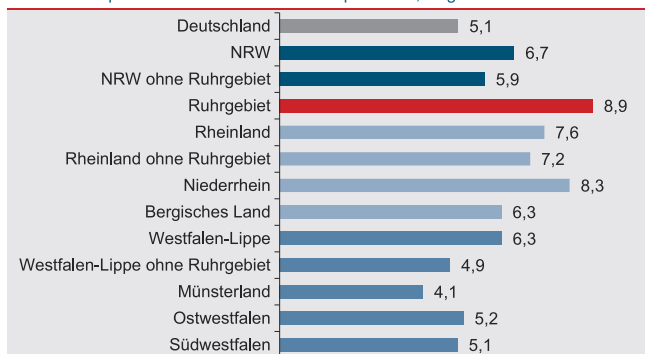
Des Weiteren ist Nachhaltigkeit ein Faktor, der für die Bevölkerung vieler Industrie- und Schwellenländer von zunehmender Bedeutung ist. Knappe Ressourcen sind eben nicht nur gefragte und damit teure Rohstoffe für Unternehmen und Konsumenten, sondern auch gesunde Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen. Hier sind neben der traditionellen Industrie auch die Bereiche Landwirtschaft und Ernährung, Forstwirtschaft und Holzgewerbe, Logistik und Mobilität sowie nicht zuletzt Bergbau und Energiegewinnung herausgefordert. Bildung und Forschung mit Unternehmmergeist zusammenzubringen, kann hierbei zu langfristigen Lösungen führen, die auch für die Schwellen- und Entwicklungsländer attraktiv sind – mit dem Nebeneffekt, dass die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Wirtschaft gestärkt wird.

Demografische Veränderungen – kein neues Phänomen in NRW

Der Strukturwandel in NRW wirkt sich nicht nur auf die regionalen Arbeitsmärkte aus, sondern auch auf die demografische Entwicklung in den verschiedenen Landesteilen. Im Ruhrgebiet wurde schon 1965 der Höchststand bei der Einwohnerzahl erreicht. Zusammen mit der abnehmenden Wirtschaftskraft stieg die Arbeitslosenquote. Sie ist jetzt mit 8,9 % die höchste unter den NRW-Regionen. Dies ging einher mit einer Abwärtsbewegung der Einwohnerzahl, die nur selten unterbrochen wurde. Inzwischen liegt sie 11 % unter dem 1965-Niveau, bei einer Zunahme von 23 % im

Je besser der Arbeitsmarkt ...

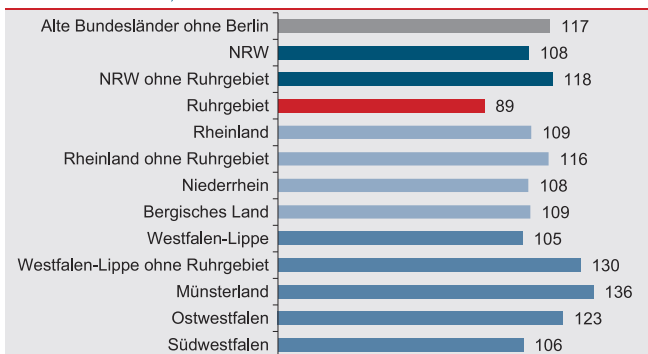
Arbeitslosenquote in % aller zivilen Erwerbspersonen, August 2019



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

... desto mehr Einwohner

Einwohner 1965=100, 2018



Quellen: IT.NRW, Statistisches Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Viele Neuheiten durch
Telekommunikation und
Digitalisierung

Nachhaltigkeit und
Wettbewerb –
kein Widerspruch

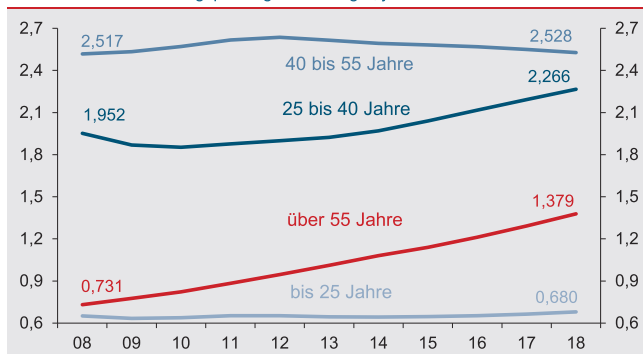
übrigen NRW und einem fast so großen bundesweiten Anstieg. Dagegen nahm die Bevölkerung in den westfälischen Regionen um bis zu 40 % zu, die heute die niedrigsten Arbeitslosenraten haben. Daraus geht klar hervor, dass viele Menschen dorthin gehen, wo sie Arbeit finden – eine sehr rationale Entscheidung.

Ein Fünftel der
Beschäftigten bis 2030
im Ruhestand

Die Flexibilität der Arbeitssuchenden wird auch in den kommenden Jahren gefordert sein. Rund 1,4 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind derzeit 55 Jahre und älter. Damit wird in den nächsten zwölf Jahren ein Fünftel der Belegschaften in NRW in den Ruhestand gehen. Im Vergleich der Ruheständler in spe mit den Einwohnern in NRW, die derzeit zwischen 15 und 25 Jahre alt und noch nicht erwerbstätig sind, ergeben sich rund 1,3 Mio. potenzielle Arbeitnehmer, die sich bei den dortigen Unternehmen und öffentlichen Institutionen im Laufe der nächsten zehn Jahre bewerben könnten – vorausgesetzt sie verlassen das Bundesland nicht. Dazu kommen aktuell rund 530.000 Arbeitslose unter 55 Jahre, die das Arbeitskräftepotenzial vergrößern. Angesichts der heute schon bestehenden Diskrepanz zwischen angebotenen und nachgefragten Qualifikationen sind intensive sowie effiziente Methoden zur Weiterbildung und Motivation in Unternehmen sowie bei der Bundesagentur für Arbeit gefragt.

Fast 1,4 Mio. Ruheständler in spe bis 2031

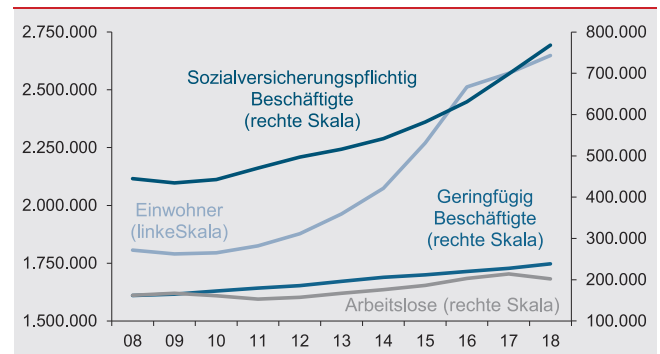
NRW: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, jeweils 30. Juni



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Ausländische Arbeitnehmer verstärkt beschäftigt

NRW: Ausländische Personen



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die Integration von ausländischen Mitmenschen als Beschäftigte in den NRW-Betrieben hat in den letzten zehn Jahren Fahrt aufgenommen. Inzwischen gibt es mehr als 1 Mio. sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte mit einem ausländischen Pass – ein Anstieg um zwei Drittel. Der Ausländeranteil an der Beschäftigung ist damit auf 11,4 % gestiegen, liegt aber noch unter dem westdeutschen Durchschnitt von fast 13 % (Deutschland: 12 %). Ursachen könnten hierbei der Strukturwandel und die veränderten Qualifikationsanforderungen sein, denn der Ausländeranteil an der Bevölkerung beträgt 15 %. Insofern sollten spezielle Programme für ausländische Arbeitslose und Neuankömmlinge zur Integration in den Arbeitsmarkt intensiviert werden.

Flexibilität der
Arbeitssuchenden fördern

Angesichts der Vollbeschäftigung in einigen Teilen NRW und Deutschlands ist der Umzug hin zur Arbeitsstelle eine Option für deutsche und ausländische Arbeitssuchende, der gefordert und gefördert werden sollte. Gerade auch ländliche Regionen in den alten Bundesländern müssen ihre Attraktivität steigern, um im Wettbewerb um Talente bestehen zu können. Dabei sind ihre Chancen gar nicht schlecht: Bei Ausländern dürfte dort aufgrund geringerer Kontaktmöglichkeiten zu Menschen gleicher Herkunft der Spracherwerb schneller erfolgen. Die Kosten für Wohnen sind geringer und die Schulen nicht so überlaufen wie in den Großstädten. Die gute Anbindung außerstädtischer Regionen an die Verdichtungsräume durch Verkehrsinfrastruktur und schnelle digitale Netze ist dabei aber unabdingbar.

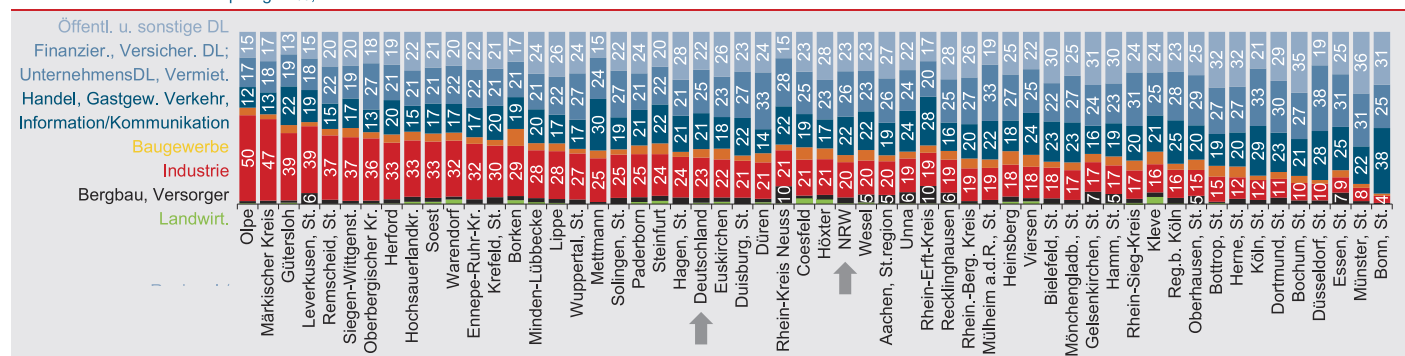
Klimaschutz als Chance – Kompensationszahlung sinnvoll investieren

Kohleausstieg bringt
Fördermittel nach NRW

Der Ausstieg aus der Kernkraft und Kohle ist ein sehr ambitioniertes Projekt. Einerseits muss mit den Kraftwerksbetreibern und den Unternehmen der Kohleförderung verhandelt werden. Andererseits ballen sich die negativen Beschäftigungseffekte des Ausstiegs zunächst in bestimmten Regionen. Die positiven Auswirkungen auf das Klima und die Unternehmen, die im Bereich erneuerbarer Energien aktiv sind, sind dagegen nicht sofort spürbar und geografisch nicht genau zuzuordnen. In einer derart komplexen Gemengelage sind Kompromisse der einzig gangbare Weg, um den grundsätzlichen Ausstiegsbeschluss umzusetzen. Von der Bundesregierung (eventuell in Kombination mit den Ländern) sind als Kompensation für den Kohleausstieg etwa 14 Mrd. Euro für die betroffenen Regionen in NRW, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt in Aussicht gestellt worden. Weitere 26 Mrd. Euro möchte der Bund direkt in Forschungs- und Verkehrsprojekte investieren. Entschädigungen an die betroffenen Unternehmen sind auch geplant.

Regionale Wirtschaftsstruktur mit unterschiedlichen Schwerpunkten

Anteil an der Bruttowertschöpfung in %, 2017



DL=Dienstleister

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Das Rheinische Braunkohlerevier zählt zu den großen Abbaugeländen, sodass nicht unerhebliche Mittel nach NRW fließen dürften. Die Verteilung sollte nicht nach dem Gießkannenprinzip erfolgen, da das Bundesland mit seinen 29 Großstädten auf engstem Raum ein sehr großer „heißer Stein“ wäre, auf dem diese finanziellen Zuflüsse wie der sprichwörtliche Tropfen verdampfen würden. Auch die strikte Begrenzung auf die betroffenen Regionen ist nicht sinnvoll. Besser ist es, Probleme der gesamten Region gemeinsam anzugehen. Die hohe Verdichtung ist bei der Entwicklung moderner Mobilitätskonzepte auch eine Chance, schnell an seinen neuen Arbeitsplatz zu gelangen, auch wenn dieser nicht in der gleichen Stadt oder dem gleichen Landkreis liegt.

Die überdurchschnittliche Studierendendichte, die Qualität der Hochschulen und die Vielzahl der Anmeldungen von Schutzrechten für Ideen sind eine gute Basis für angeheimes Unternehmertum. Start-ups sind keine Seltenheit und das Bundesland konkurriert erfolgreich mit anderen Standorten um die Ansiedlung dieser jungen Betriebe. Auch hier bietet der Großraum Rhein-Ruhr mit seinen breiten Konsumentenschichten und Unternehmen im Umbruch ein geeignetes Experimentierfeld für Firmengründer, um neue Produkte, Produktionsprozesse und Logistikkonzepte zu testen.

Wege aus der Kommunalverschuldung nutzen und Finanzierung sichern

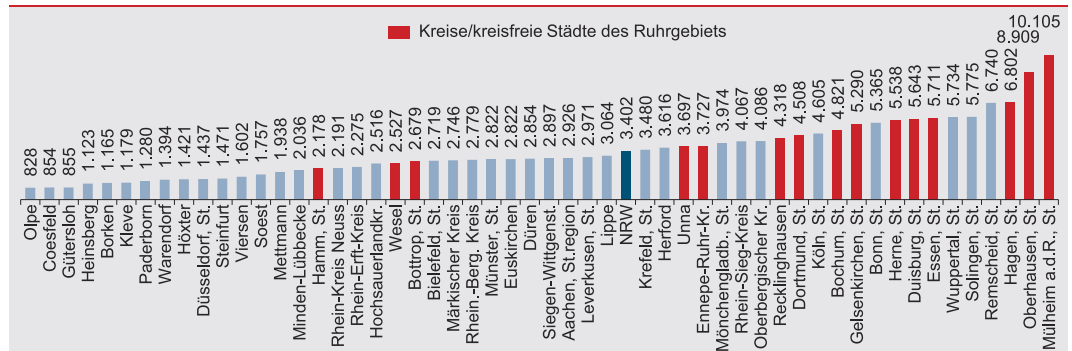
Im Rahmen der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ tagten von Juli 2018 bis Mai 2019 sechs Facharbeitsgruppen zu den Themen „Kommunale Altschulden“, „Wirtschaft und Innovation“, „Raumordnung und Statistik“, „Technische Infrastruktur“ sowie „Soziale Daseinsvorsorge und Arbeit“. Die Ergebnisse sind in zwölf Maßnahmenbündel zusammengefasst, deren Umsetzung aber an die Haushaltslage des Bundes gebunden ist. Viele Verbesserungsideen zielen auf den ländlichen Raum und die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse trotz demografisch bedingtem Rückgang der Bevölkerung. NRW kann von diesen Vorschlägen zwar profitieren, jedoch tragen sie nur bedingt zum Fortschritt im Ruhrgebiet und den angrenzenden Regionen bei.

Start-ups können Groß-
raum Rhein-Ruhr als
Testgebiet nutzen

Denn die Ursache für die sinkende Einwohnerzahl ist hauptsächlich der Strukturwandel, der durch die Energiewende samt Kernkraft- und Kohleausstieg deutlich verschärft wird.

Ruhrgebiet unterfinanziert?

Kommunalverschuldung pro Einwohner in €, Dezember 2018



Quellen: IT.NRW, Deutsche Bundesbank, Helaba Volkswirtschaft/Research

Angebot für partielle
Entschuldung der
NRW-Kommunen

Hinzu kommt die hohe Verschuldung der Kommunen in der Ruhrregion. Das Land hat zwar mit dem Stärkungspakt Stadtfinanzen sowie durch die Erhöhung der Mittel im kommunalen Finanzausgleich ernsthafte Anstrengungen unternommen, die beim laufenden Haushaltsausgleich schon Erfolge zeigen. Bei den Schuldenständen dürfte aber eine substanzielle Reduktion in absehbarer Zeit die finanzielle Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinde übersteigen. Dies bremst die Investitionstätigkeit der Kommunen erheblich. Die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ hat diesen Zusammenhang erkannt und schlägt vor: „Der Bund kann einen Beitrag leisten, wenn es einen nationalen politischen Konsens gibt, den betroffenen Kommunen einmalig gezielt zu helfen. Ein solcher Konsens setzte voraus, dass sichergestellt wird, dass eine neue Verschuldung über Kassenkredite nicht mehr stattfindet.“ Vielen NRW-Kommunen eröffnet dies die Chance auf einen Neuanfang, die genutzt werden sollte.

Gemeinsame Ziele
verfolgen

Damit die Verschuldung auch nachhaltig niedrig bleibt, muss deren Ursache analysiert werden. Vielleicht ist die Ruhrregion angesichts der zu meisternden Aufgaben schon lange unterfinanziert? Ein derartig großer, dichtbesiedelter Wirtschaftsraum im Wandel benötigt Unterstützung, wobei die Solidargemeinschaft überzeugt sein will. Unter Einbindung von Hochschulen und Forschungsinstituten sollten die Kommunen vor Ort gemeinsam ans Werk gehen, indem sie schlüssige Konzepte erarbeiten und priorisieren, um die finanziellen Mittel zielgerichtet einzusetzen – unabhängig von Kompensationsgedanken und vermeintlicher regionaler Gleichbehandlung. ■

Adressen der Landesbank Hessen-Thüringen

Hauptsitze

Frankfurt am Main
MAIN TOWER
Neue Mainzer Straße 52–58
60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/91 32-01

Erfurt
Bonifaciusstraße 16
99084 Erfurt
Telefon 03 61/2 17-71 00

Bausparkasse

**Landesbausparkasse
Hessen-Thüringen**

Offenbach am Main
Strahlenbergerstraße 13
63067 Offenbach am Main
Telefon 0 69/91 32-02

Erfurt
Bonifaciusstraße 19
99084 Erfurt
Telefon 03 61/2 17-70 07

Förderbank

**Wirtschafts- und
Infrastrukturbank Hessen**
Strahlenbergerstraße 11
63067 Offenbach
Telefon 0 69/91 32-03

Niederlassungen

Düsseldorf
Uerdinger Straße 88
40474 Düsseldorf
Telefon 02 11/3 01 74-0

Kassel
Ständeplatz 17
34117 Kassel
Telefon 05 61/7 06-60

London
3rd Floor
95 Queen Victoria Street
London EC4V 4HN
Großbritannien
Telefon +44 20/73 34-45 00

New York
420, Fifth Avenue
New York, N.Y. 10018
USA
Telefon +1 212/7 03-52 00

Paris
4-8 rue Daru
75008 Paris
Frankreich
Telefon +33 1/40 67-77 22

Stockholm
Kungsgatan 3, 2nd Floor
111 43 Stockholm
Schweden
Telefon +46/86 11 01 16

Repräsentanzen

Madrid
(für Spanien und Portugal)
General Castaños, 4
Bajo Dcha.
28004 Madrid
Spanien
Telefon +34 91/39 11-0 04

Moskau
Novinsky Boulevard 8
Business Centre Lotte,
20th Floor
121099 Moskau
Russland
Telefon +7 495/2 87-03-17

São Paulo
Av. das Nações Unidas,
12399 Conj. 105 B
Brooklin Novo, São Paulo –
SP CEP: 04578-000
Telefon + 55 11 / 3405-3180

Shanghai
Unit 012, 18th Floor
Hang Seng Bank Tower
1000 Lujiazui Ring Road
Shanghai, 200120
China
Telefon +86 21/68 77 77 08

Singapur
One Temasek Avenue
#05 – 04 Millenia Tower Sin-
gapore, 039192
Telefon + 65 / 62 38 04 00

Helaba

Neue Mainzer Straße 52 – 58
60311 Frankfurt am Main
T +49 69/91 32 - 01

Bonifaciusstraße 16
99084 Erfurt
T +49 3 61/2 17 - 71 00

www.helaba.com